

Pränumeration:

mit täglicher Postversendung Morgen- u. Abendblatt Ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl. vierteljährig 5 fl., zweimonatlich 3 fl. 60 kr., einmonatlich 1 fl. 90 kr.; mit separater Versendung des Abendblattes vierteljährig 1 fl. mehr. — Für Budapest ins Haus gesandt: ganzjährig 18 fl., halbjährig 9 fl., vierteljährig 4 fl., 50 kr. zweimonatlich 3 fl. 20 kr., einmonatlich 1 fl. 60 kr.

Redaktionsbureau:

Zweiadlergasse 14.

Ungarischer Lloyd

Morgenblatt.

(Einzeln Nummern 4 kr. in allen Verschleißlokalen.)

Man pränumeriert

ansorhalb Budapest durch die Postämter: für Budapest im Expeditionsbureau des „Ungarischen Lloyd“ „Zentralblatt“ Nr. 14, wo auch die Inserate angenommen werden. — In Wien übernehmen Inserate die Agenten: Sigm. Pollak, H. Rothstein, Franz H. Hausenstein & Vogler, Rudolf Mosse, A. Oppelka. — im Auslande: Saubach's Annoncen-Bureau in Dresden; G. L. Dunck & Co. in Frankfurt a. M.; Rudolf Mosse in Berlin, Hamburg, München, Nürnberg, Bremen; Hausenstein & Vogler in Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, Zürich; Havas-Lafitte-Baillier & Co. in Paris.

Nr. 158.

Budapest, Dienstag, 14. Juli

1874.

Die rumänischen Eisenbahnanstöße.

Budapest, 13. Juli.

Die allgemeine Debatte über die rumänischen Eisenbahnanstöße ist faktisch zugleich auch die Debatte über die Konzeptionierung der Linie Temesvár-Orsova an die österreichische Staatsbahngesellschaft geworden. In der Theorie lassen sich die zwei Fragen theilen, da es doch evident ist, daß man den Anschluß bei Orsova billigen kann, ohne auch die betreffende Linie speziell an die Staatsbahn zu konzeptionieren; in der Praxis ist jedoch eine solche Trennung der beiden Fragen nicht möglich. Die Ursache hierfür liegt leider nicht allein in dem Umstande, daß eine Regierungsvorlage über die Vergebung der Temesvár-Orsovaer Strecke an die Staatsbahn thatsächlich vorliegt. Anschlaggebend in dieser Frage ist nicht diese Thatsache, sondern die Gründe, welche diese Thatsache zur Folge hatten. Wäre die finanzielle Lage des ungarischen Staates nicht eine solche, wie sie wirklich ist, wäre das ungarische Aezar nicht auf fremde Gelder angewiesen, hätten wir kein Defizit, wäre unser Kredit intakt, dann wäre eine ruhige, objektive Diskussion über die Eisenbahnanstöße gegen Osten und Südosten möglich. In diesem Falle würde unsere Legislative die Wirkungen des Ausbaues der orientalischen Verbindungslinien ohne Leidenschaftlichkeit in Erwägung ziehen. Wir würden uns der Wahrnehmung kaum verschließen können, daß die Eröffnung der nach den Produktionsgegenständen des Orients führenden kontinentalen Verkehrslinien für unsere Volkswirtschaft von tiefer Bedeutung ist. Wir stehen vor einer Thatsache, welche für Ungarn nicht allein günstige Wirkungen, sondern, wie jede bedeutende volkswirtschaftliche Umwälzung, auch mancherlei Erschütterungen im Gefolge haben wird. Wir würden dann die Chancen ruhig und nüchtern abwägen: ob für uns diese wahrcheinlichen Erschütterungen, oder aber jene Eventualitäten ein größeres Uebel sind, denen wir ausgesetzt wären, wenn die große Völterstraße nach dem Orient nicht über Ungarn, sondern neben uns ihre Richtung nehmen würde. Wir glauben nicht, daß unsere Gesetzgebung auch bei voller Unabhängigkeit die moralische Verantwortung für die Gefahren der letzteren Alternative auf sich zu nehmen bereit sein sollte.

Es ist uns vollkommen klar, daß eine Verbindung bei Orsova in jedem Falle früher oder später an die Tagesordnung gelangen und auch verwirklicht würde. Orsova wäre aber nur einer der zahlreichen Verbindungspunkte. Unser Eisenbahnetz müßte naturgemäß über den Rothenthurmpaß, über Putkan, über Tömös, über Bodza und Tisza nach dem Südosten hin Verbindungspunkte gewinnen. In dieser Konkurrenz vieler Verbindungslinien läge schon eine Garantie gegen Benachtheiligungen. Die natürlichen Verkehrsverhältnisse würden nicht verrückt, Ungarns Volkswirtschaft hätte keine künstlichen Vor-

theile, wäre aber auch von künstlichen Benachtheiligungen nicht bedroht.

Die Linien, welche vom Orient kommen, hätten dann ihren natürlichen Endpunkt in Budapest. Von Differentialtarifen könnte keine Rede sein, höchstens von solchen, welche man zu Gunsten der ungarischen Metropole etablieren wollte. Heute ist dies Alles umgekehrt. Wir haben nicht die Kraft, für die Eröffnung zahlreicher Verbindungslinien zu sorgen. Wir sind nicht in der Lage, in Budapest einen Knotenpunkt des orientalischen Verkehrs zu schaffen. Ungarn ist krank und arm, es ist schwach und unbehilflich. Es ist krank, arm und schwach geworden durch die Schläge eines fatalen Mißgeschicks und durch die Sünden und Mißgriffe seiner Politiker. Es geht über uns der Anspruch des Begründers der Christenheit in Erfüllung: Denjenigen, welche haben, wird gegeben; Denjenigen, welche nicht haben, wird auch das genommen, was sie besitzen. Wir zahlen den Tribut unserer Armut, wir beugen leuchtend unseren Rücken unter der Last der Sünden unserer Politiker. Die Frage der Temesvár-Orsovaer Bahn ist keine Frage der Opportunität, sondern die Frage der materiellen Macht.

Das ist die einzig richtige Basis, auf welcher die Angelegenheit der ungarisch-rumänischen Anstöße heute verhandelt werden muß. Die Gesetze der moralischen und zugleich der ökonomischen Welt üben auf uns ihre furchtbare, unüberstehliche Gewalt. Der Richter kennt Milderungsgründe, er kann den harten Buchstaben des Gesetzes lindern: die Gesetze der Volkswirtschaft sind unerbittlich. Wir sträuben uns den bitteren Kelch zu leeren, aber wir werden denselben leeren müssen bis zum letzten Tropfen. Für die Sünden Einzelner muß die Gesamtheit büßen. Wozu sträuben wir uns gegen das Unvermeidliche? Haben wir dieses Schicksal nicht verdient? Haben wir nicht jene Wirtschaft geduldet, welche uns in das gegenwärtige Elend stürzte? Und sind wir heute, nach traurigen Erfahrungen, etwa besser als früher? Sind uns nicht auch heute schöne Worte lieber, als bittere Wahrheiten? Beugen wir uns dann nicht auch jetzt vor der stolz aufstrebenden Hohlheit, überkommt uns denn nicht auch heute die Empfindung serviler Verehrung, wenn wir die Erfolge glücklicher Intriganten und Parvenüs sehen?

Ja, diese Generation verdient es, hart und unbarmherzig geschädigt zu werden. Sie hat ihr Schicksal verdient, sie war nicht besser, als Diejenigen, welche sie geleitet haben. Sie hat den Sinn für die Wahrheit verloren, sie hat vor dem Altar der Gage geopfert, und scheint fast unfähig geworden zu sein, zur Wahrheit zurückzukehren. Jene Gage des Zwanges und der moralischen Demüthigung, in welcher sich das Abgeordnetenhaus angefaßt der Eisenbahnvorlagen befindet, ist, will man sie auf ihre Grundelemente zurückführen, wahrhaft entsetzlich. Und in dieser Lage vermögen diese stolzen und genialen Politiker keinen anderen Trost ausfindig zu ma-

chen, als daß sie sich selbst belügen und sich überreden, die Situation, in welcher wir uns in der Frage der orientalischen Anstöße befinden, sei die günstigste, die beste und heilsamste aller denkbaren Situationen. Anstatt offen zu sagen: wir erkennen die schimmigen Eigenschaften unserer Lage, wir sehen klar, daß es besser wäre, wenn unsere Hände nicht gebunden wären, aber wir unterwerfen uns unserem Schicksale, weil wir es nicht ändern; — anstatt so zu sprechen, gibt man dem Volke ein Galimatias über Differentialtarife zum Besten und scheint die Hoffnung zu hegen, das Publikum werde glauben, letztere habe man rein nur zum Heile Ungarns erfunden.

Wenden wir uns von diesem häßlichen Bilde der Vergewaltigung der Wahrheit ab. Dieses System wird wohl nicht mehr lange dauern. Die Kapitalien, die es vorfand, hat es aufgezehrt. Nun geht es daran, an die Zukunft des Landes die Hand zu legen. Glücklicherweise läßt sich diese nicht so leicht eskompiren, wie Manche glauben. Hierzu wäre Kredit nötig und den haben nur Diejenigen, welche die Zukunft in Händen haben. Die Temesvár-Orsovaer Bahn wird wahrscheinlich votirt werden. Wir wünschen, daß sie votirt werde, denn wir wollen die Zahlungsfähigkeit des ungarischen Staates aufrecht erhalten. Die Amputation ist schmerzhaft, sie ist jedoch unvermeidlich und das Land wird sich derselben unterwerfen, nicht um seine Zukunft zu verschachern, sondern um zu retten, was noch zu retten ist.

Budapest, 13. Juli. Die stehende Verifikationskommission des Abgeordnetenhauses hat, wie wir im „N. N.“ lesen, die Protokolle der jüngst gewählten sächsischen Abgeordneten Guido Vanhoren und Paul Erdödy zurückgewiesen, weil dieselben nicht in der amtlichen Sprache, sondern in einer fremden, nämlich der deutschen Sprache ausgestellt sind. Diese Protokolle werden nun so angehen, als ob sie mittelst Petitionen angefordert wären und kommen vor die betreffende Untersuchungskommission.

Budapest, 13. Juli. (Budapester Verbindungsbahn.) Heute Vormittags wurde im Kommunikationsministerium unter dem Vorhine des Ministerialrates Herrn Siroy mit in Angelegenheit der projektirten Budapester Verbindungsbahn eine gemischte Kommission abgehalten, welcher von Seiten der Stadt Bürgermeister Karl Kammermayer, Oberstleutnant Gsetzgen, Oberingenieur Ince und mehrere Repräsentanten beizuboth. Der Vorstehende referirte in seiner Eröffnungsrede alle in dieser Angelegenheit bereits früher verhandelten Details und erwähnt, daß dieses große Werk mit dem projektirten Perionen- und Trachtenbahnhof, so wie mehreren Zweigbahnen der ungenügenden Verhältnisse wegen vorläufig nicht in seiner ganzen Ausdehnung durchgeführt, und nur die Verbindungsbahn hergestellt werden kann. Demgemäß fordert er die Stadt auf, ihre Bedingungen bezüglich der Ueberlassung jener städtischen Gründe bekannt zu geben, welche in die Linie der Verbindungsbahn fallen, die sich von Steinbruch bis zum Thier Bahnhof er-

Vom Reporterfisch.

Nach einer dreiwöchentlichen Montrevorhandlung.

... Und ich athme frei! Gleich einem in seinen Eigenthums- und Besitzrechten gefährdeten Bourgeois der ehrsamten, aber seit vier Monaten schauerhaft ungemächlichen Kolonialvorstadt Neuwelt muß ich nach der Verurtheilung der Neuwelter Attentäter einen Dankesausflug loyalen Denkungsart dem löblichen Kriminalgericht widmen, wobei ich zugleich gestehe, daß ich mich, von meinem Alles nivellirenden Reporter-Standpunkt während der Verhandlung weniger d'rum kümmerte, wie sie freng, sondern eher wie bald die einundneunzig Auführer verurtheilt würden. Denn im Grunde genommen (jetzt kam ich schon gestehen), alle die Vbrafen, welche ich in meinen Berichten über die „interessanten Momente der heutigen Gerichtssitzung“ u. dgl. verschwendete, kamen mir, namentlich in den letzten Tagen des Prozesses, gar nicht vom Herzen. Die Heldenthaten der Herren Brandstifter waren bereits so sehr in alle Details zerlegt und mit allen Hilfsmitteln juristischer Exegese erläutert worden, daß schließlich der romantische Nimbus von den Thaten der Auführer jämmerlich zerrann, und von Allem nichts, gar nichts mehr übrig blieb, als ein nur zu gerechter Ekel und — die Alles tödtende Langeweile. Dem Studium der letztern mußten sich außer mir und einer ziemlichlichen Anzahl von Beceufegenossen auch neunzehn ex officio-Verteidiger mit größter Resignation hingeben; bios das löbliche Richterkollegium, Notar und Staatsanwalt bekämpften für ihre Person devartige Gefühlsregungen mit offiziellem Gleichmuth und — bestem Erfolge.

Am meisten aber schienen sich die Herren Inquisiten zu langweilen, denn die meisten von ihnen, namentlich die überwiegende Anzahl Derjenigen, welche noch zur „glücklichen

Jugend“ gezählt werden können, gaben sich einem permanenten Schlafertum hin. Der Angeklagtenraum ahnelte in den Mittagsstunden einer Dorfschulklasse, welche im Hochsommer den Vorträgen eines invaliden Lehrers zu launischen gezwungen ist. Cines Tages hatte der Gerichtshof auch in der That Gelegenheit, einen bösen Streich im Disziplinärwege zu strafen, wie er in der Regel nur dem Sinne gelangweilter Schulbuben zu enttanmen vilegt. Ein Angeklagter meinte nämlich der Gerichtssitzung dadurch ein frühes Ende bereiten zu können, daß er ein Packet Streichhölzchen in Brand setzte, und hierdurch die Atmosphäre des Komitatsaushaases zu einer wahrhaft unerträglichen verwandelte. Der Gerichtshof ordnete indessen nur eine kleine „Saalklüftung“ an, die Sitzung dauerte fort, und der Attentäter, seines Zeichens Arbeiter in einer Zündhölzchenfabrik, bekam einige Tage mit fasten verschärfter Einzelhaft zur Strafe. Der Böfewicht hat übrigens sein Schicksal um so eher verdient, als das bemußte Packet ihm eigentlich von einer treuen Geliebten eingehändig worden war, welche ihrem eingetexterten Herzallerliebsten in Ermangelung anderer Genüsse wenigstens das Rauchen hatte erleichtern wollen. Solchergehalt waren die „Intermezjos“ in den drei Winterwochen beschaffen!

Eine gesunde Heiterkeit machte sich in der Regel geltend und wenn der „Generalzeuge“ Stieber, ein Namensvetter des größten preußischen Polizeigenies, und dabei ein „Schusterbub“ aufgerufen wurde, um seine fast ausschließlich belastenden Zeugnisaussagen gegen seine Mitangeklagten abzugeben. Dieser kleine Auführer mit der „über seinen Stand“ intelligenten Physiognomie hat während der Revolte überall durch seine Abwesenheit glänzt, jedoch, wie er angibt, nur als Zuschauer. Wir dünkt es schier, der Kleine hatte die wichtige Rolle, die er in diesem Kriminalprozeße zu spielen berufen war, vorausgesehen und sich beim

Krawall wohlweislich gehütet, mehr zu thun, als so ein Durchschnitts-Krawallmacher eben zu thun verpflichtet ist. Er schrie „nur so“ im Chorus mit und darum geschieht es, daß die Angeklagten auf seine gravirenden Ausagen bios in drei Fällen geradezu stereotyp: „Kann scho sein, daß er mi kennt, i kenn' eam net!“ erwidern können. Wir empfehlen diesen hoffnungsvollen Jüngling, dessen polizeilicher Scharfblick und Personengedächtniß dem Herrn Staatsanwalt in diesem Prozesse erstmalige Dienste geleistet hat, unserem Minister des Innern auf das Dringendste, wenn er zu einem etwa von ihm geplanten Seminar für gute Polizeikommissäre der Schüler bedarf. Vielleicht würde die tüchtige Scharfe, welche sich die Polizei auf dem Sandboden Neuwelts geholt hat, einigermassen angewetzt, wenn sich das „Neuwelter Kind“ Stieber zu einem genialen Polizeigewaltigen vor dem Herrn auswachsen würde.

Die „autonomen“ sowohl, als auch die dem Pester Komitat gehörigen Polizeiorgame, welche sich bei den Neuwelter Vorfällen in nur allzu passiver Weise beteiligten, haben auch bei der Schlussverhandlung eine im höchsten Grade klägliche Rolle gespielt. Dem bekannten Sprichworte zu Trog wurden sie zuerst geprügelt und erhielten die (übrigens wohlverdienten) „faulen Fiische“ nachträglich, und zwar in Gestalt der verschiedensten „Rasen“, an denen es weder der Staatsanwalt, noch die Verteidiger mangeln ließen. Dem Kommandanten der Sicherheitstruppen, dem Kommissär Forster, wurde indeß durch einen sehr geistreichen Verteidiger das unbefreitbare Verdienst vindicirt, er habe ein Problem der Mathematik lösen wollen, indem er seine vierköpfige Armee in drei gleiche Theile zu theilen beifloß. Einer der Banduren brachte den strategischen Plänen seines Chefs zu viebe sich selbst zum Opfer: er ging nämlich auf Nim-

strecken wird. Die Vertreter der Stadt forderten die Herstellung einer definitiven Verbindung der Schweinäläse und des Schlachthauses mit der Verbindungsbahn, in welchem Falle die Stadt bereit sei, die schon in den früheren Protokollen stipulirten Bedingungen aufrecht zu erhalten und möge nur bezüglich des Personenbahnhofs ein Vantennum bestimmt werden. Der Vorsitzende erklärte, daß sobald die Verbindungsbahn fertig sein wird, die Regierung successiv mit der Durchführung des Bahnhofsbaus beginnen werde; ein genauer Termin läßt sich zwar nicht festsetzen, doch glaubt er, daß in 3-4 Jahren der Personenbahnhof in Angriff genommen werden kann. Bezüglich des Frachtenbahnhofs entlag der unteren Donauzeit wird die Regierung trachten, daß auch dieser angeführt werde, was nicht nur im Interesse des Handels und der Stadt, sondern auch der Unternehmung gelegen ist, ein Zeittermin hierfür lasse sich aber nicht bestimmen. Bürgermeister K a m e r m a y e r erwähnt, daß bei dem Bau der Zweigbahn nach dem Hauptbahnhof gleichzeitig auch ein einfacher Entrepot an angelegt werden sollen, welche von der im Interesse des Getreidehandels eingesetzten Kommission als ein wichtiger Faktor bezeichnet wurde. Außerdem wünscht die Stadt, daß die Steinbrücker Bahnbreite um 8 Meter erweitert und auf die dortige allgemeine Kommunikation die nötige Rücksicht genommen werde. Der Vorsitzende erklärte, daß den Wünschen der Stadt entsprochen werden soll, sowie daß der Bau der Verbindungsbahn in Pest begonnen und dann in Ofen fortgesetzt wird, wo in der dort nötigen Terrainausbuchtung das in Pest ausgehobene Erdmaterial benützt werden muß. Das Protokoll aus der heutigen Sitzung wird demnächst der Stadtbehörde übersendet werden.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 13. Juli.

Wir setzen nachfolgend den im Abendblatte begonnenen Bericht über die heutige Sitzung des Abgeordneten-Hauses fort: In der Generaldebatte über den Gesetzentwurf, betreffend die mit Rumänien geschlossene Eisenbahnkonvention, sprach nach dem Kommunikationsminister, dessen Rede wir im Abendblatte skizzirten,

Ignaz H e l f y, welcher der Regierung den Vorwurf machte, daß sie dem Hause keine detaillirten Aufklärungen über die Kosten der in Rede stehenden Bahnbauten und über den Einfluß derselben auf den Verkehr des Landes unterbreitet habe. Redner verweist auf den in der Stbahnangelegenheit vorgelegten Nachtragsbericht, in welchem der Tömöser Anschluß als der schlechteste, schwierigste und in der Richtung nach Galatz als der längste bezeichnet wird. Redner kann die Vorlagen darum nicht annehmen, weil er nicht wünscht, daß das Konjunktium, welches bereits über Ungarns Finanzverhältnisse disponirt, auch unseren Verkehr beherrsche. Redner bringt schließlich folgenden von ihm und seinen Gesinnungsgenossen unterzeichneten Beschlusentwurf ein: In Anbetracht, daß die in vorliegenden Entwurfsentwürfen beantragten Anschlüsse dem Lande zum Schaden gereichen würden, daß die Regierung bezüglich des Tömöser Anschlusses keine genügenden Daten unterbreitet habe, daß der abgeschlossene Vertrag keine Sicherheit dafür gewährt, daß die stipulirten Anschlüsse auch faktisch gleichzeitig ins Leben treten werden, in Anbetracht endlich, daß die Konvention der Temesvár-Tribovaer Bahn einer Gesellschaft verliehen werden soll, welche fremde Interessen vertritt, verweist das Haus die vorliegenden Gesetzentwürfe und weist die Regierung an, mit der rumänischen Regierung in neue Verhandlungen zu treten.

Ludwig T i s z a erklärte in persönlicher Bemerkung, der Vorredner habe ihn heute bei der Besprechung des Nachtragsberichtes über die Stbahn wiederholt verdächtigt. Helfy habe gesagt, die Ursachen seiner veränderten Anschauung seien nicht besserer Information, sondern anderen Motiven zuzuschreiben. Redner weist diese Beschuldigung entschieden zurück und erklärt zum Schluß, daß er die vorliegenden Gesetzentwürfe als Vandalen für die Spezialberatung annehme. Die Stbahn müsse, um lebensfähig zu werden, Anschlüsse erhalten, die jedoch nicht erfüllt sein dürfen. Wir würden irrtümlich bei dem Kronstädter Anschlüsse die Konkurrenz nach Galatz suchen. Von Kronstadt aus haben wir die Konkurrenz nach Bukarest, Kupisch-Barna. Für die Konkurrenz nach Galatz müssen wir den Ausbau der Linie von Marosvárfahely in Angriff nehmen und es werde das Land durch günstige Konjunkturen im Stande sein, diese Linie auszubauen. Nachdem der Ausbau der Temesvár-Tribovaer Bahn den Staat nicht belastet, acceptirt er die vorliegenden Gesetzentwürfe. (Zustimmung rechts.)

Ignaz H e l f y erklärte, er habe gegen den Vorredner gar keine persönliche Beschuldigung erhoben. Koloman T i s z a theilt die Ansicht des Referenten, daß die Verbindung mit dem Osten durch Siebenbürgen nothwendig sei, damit unseren Produkten und unserer kleinen Industrie im Orient ein Markt verschafft werde, aber eben darum kann Redner die Vorlage nicht annehmen, was er in ausführlicher

Rede erörtert. Der Kommunikationsminister habe gesagt, daß der Staat zum Ausbau der nach Arab zu führenden Linie kein Geld habe und daß sich ohne Zinsengarantie kein Unternehmer hierfür finden würde. Aber die Temesvár-Tribovaer Linie sei für den Staat nicht weniger angünstig, denn wenn auch keine faktische Summe im Sinne der unterbreiteten Konventionsurkunde gefordert wird, so werde doch ein unberechenbarer nationalökonomischer Verlust verlangt. Redner will sich schon hier über die Temesvár-Tribovaer Linie äußern, denn wenn die diesbezügliche Konventionsurkunde nicht acceptirt wird, dann wäre es ein großer Verlust, den internationalen Vertrag zu acceptiren, in welchem der Ausbau dieser ziemlich langen Linie binnen vier Jahren versprochen wird. Dann könnten uns die Unternehmer, denen wir mit gebundenen Händen überliefert werden, beliebige Bedingungen dikiren. (Lebhafte Zustimmung links.)

Redner könnte die Vorlagen nur unter drei Bedingungen acceptiren. 1. Wenn die gleichzeitige Eröffnung gesichert wäre; 2. wenn wir die Zinsengarantie hätten, daß durch die Betriebsunterhaltung der rumänischen Bahnen jene Produkte und Frachten, welche naturgemäß in der Richtung von Tömös, oder des siebenbürgischen Anschlusses transportirt werden, durch den Tribovaer Anschluß nicht abgezogen werden; 3. daß die rumänischen Produkte durch die Differentialtarife nicht billiger werden und so die Konkurrenz der ungarischen Produkte unmöglich machen werden. (Zustimmung links.) In dieser Beziehung sieht Redner gar keine Garantie, die gleichzeitige Eröffnung sei nicht gesichert. Redner will zwar gegen die ungarische oder rumänische Regierung keine Vertrauenslosigkeit ausdrücken, ebensowenig will er die österreichische Staatsbahn-Gesellschaft angreifen, denn man könne es derselben nicht verübeln, wenn sie sich besreht, möglichst gute Geschäfte zu machen.

Diese Gesellschaft habe nur den Zweck, möglichst viele Produkte zu befördern; ob dies ungarische oder rumänische Produkte sind, darum habe sie sich nicht zu kümmern. Wer könne dafür bürgen, daß die österreichische Staatsbahn-Gesellschaft ihren Einfluß nicht dahin geltend machen werde, daß die Eröffnung der anderen Linie für lange Zeit hinaus geschoben werde? Es werde betont, daß Ungarn gegenwärtig befreit sei, das Gleichgewicht in seinem Staatshaushalte herzustellen; werde dies aber binnen 4 Jahren in dem Maße möglich sein, daß wir der finanziellen Großmächte in der Welt nicht mehr bedürfen werden? Redner glaubt, daß dies Niemand behaupten könne.

Wenn nun das betreffende Konjunktium einen so überstürzten Bau durchzuführen vermöchte, so wird es auch später bedauern können, daß der Ausbau jener zweiten Bahn auf lange Zeit hinausgeschoben werde. Wenn der Ausbau ohne Neugliederung der Differentialtarife bewerkstelligt wird, dann werde es kommen, daß die billigeren rumänischen Produkte über unseren Köpfen zum Schaden des Landes dem Westen zugeführt werden. Redner weist darauf hin, daß die österreichische Staatsbahn-Gesellschaft gelegentlich der bisherigen Verhandlungen zur Herabsetzung der Differentialtarife nicht zu bewegen war; wenn wir daher im Sinne des von der Central-Kommission unterbreiteten Beschlusentwurfes die Regierung anweisen, sie möge dies bewerkstelligen, jetzt, wo die Gesellschaft von der Regierung nichts mehr zu verlangen hat, dann sei es überhaup nicht anders, als eine starke Selbstentwürdigung. (Lebhafte Zustimmung links.)

Redner ist sehr überrascht, daß bei allen Fehlern, welche wir in unserer Eisenbahnpolitik seit 1867 begangen haben, ferner für den Staat so nachtheilig wäre, wie jener, welchen wir durch die Annahme der beiden Vorlagen begehen würden. (Stürmische Zustimmung links.)

Alexander M a d a y erklärte sich für die beiden Vorlagen: wohl wäre es für den Staat von größerem Nutzen, wenn eine andere Gesellschaft als die österreichische Staatsbahn-Gesellschaft, den Ausbau übernommen hätte; da sich jedoch ohne Zinsengarantie keine Unternehmung hiefür fand, so mußte man mit dieser Gesellschaft ein Uebereinkommen treffen. Von der Opposition werde mit Vorliebe die Zwangslage beklagt. Diese Zwangslage sei aber nicht neu und werde so lange dauern, als wir das Gleichgewicht im Staatshaushalte nicht hergestellt haben werden; damit wir uns aus dieser Zwangslage befreien, müssen wir Uferwilligkeit an den Tag legen. Die gegenwärtigen Eisenbahn-Vorlagen sei ein Schritt hierzu, weil wir das Eisenbahnnetz ohne Belastung des Staates kompletiren werden; als solchen Schritt, als die relativ beste Lösung des Nöthes begrüßt Redner die Vorlagen und nimmt sie an. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Ludwig T a y p s schließt sich der Ansicht Koloman T i s z a's an. Redner drückt seine Verwunderung darüber aus, daß die ungarische Regierung im Jahre 1873, respective der damalige Kommunikationsminister, als die Tömöser Linie zuerst angeregt wurde, ganz abweichend lautende Daten unterbreitet habe, als der gegenwärtige Minister. In dem diesbezüglichen Nachtragsberichte heiße es nämlich: „Die Pest-Galater Verbindung ist die längste und außerdem ist dieser Linie, bis Plojeft, gerechnet eine der kostspieligsten.“ Der Tömöser Anschluß verbinde auf

kurzestem Wege Galatz mit Pest, es sei daher im Interesse des Landes geboten, daß nicht die Tömöser, sondern die Tömöser Linie zuerst angebahnt werde. Redner bringt schließlich folgenden Beschlusentwurf ein:

„Das Haus lehnt die mit der rumänischen Regierung am 31. Mai geschlossene Eisenbahnkonvention ab und ertheilt dem Ministerium die Weisung mit der rumänischen Regierung auf Grund des Vertrages vom 27. October 1872 neue Unterhandlungen einzuleiten und unter den in den erwähnten Verträgen von beiden Kontrahenten als nützlich und wünschenswerth erkannten Anschlußlinien in erster Reihe die Annahme und den gleichzeitigen Ausbau der Tribovaer- und Tömöser Anschlußlinien zu argiren.“

Emerich S a r q u e s erklärt, daß die im internationalen Vertrage enthaltenen und empfohlenen zwei Anschlußpunkte so motivirt seien, daß denselben gegenüber andere Anschlußpunkte kaum in Kombination kommen können. Die Interessen beider Staaten erfordern beide Anschlußpunkte. Der Tömöser Anschluß verbindet die Stbahn über Bukarest mit dem südlichen Theile der Türkei. Außerdem, daß dieser Anschluß auf kürzestem Wege nach Bukarest führt, hält Redner die Tömöser Linie nur deshalb für annehmbar, weil sie auf ungarischem Wege 35 Meilen lang sein wird.

Schließlich weist er noch auf die politische Ursache hin, daß jener Landestheil, durch welchen diese Linie führen soll, bisher noch nie eine Eisenbahnlinie verlangt habe und vom Lande fordern könne, nicht als Stiefkind behandelt zu werden. Redner kennt kein anderes Gebiet von 538 □ Meilen und 700,000 Einwohnern, welches noch keiner Eisenbahn theilhaftig geworden wäre. Redner schließt, indem er die Annahme der Vorlage empfiehlt.

Die Debatte wird morgen fortgesetzt. Schluß der Sitzung um 1/3 Uhr Nachmittags.

Ausland.

Aus der französischen Nationalversammlung.

Aus Paris ddo. 10. d., wird uns geschrieben: Die Sitzung der Nationalversammlung ist ruhig verlaufen, obgleich es darin nicht an interessanten und aufregenden Ereignissen fehlte. Die präsidentielle Botchaft, welche die Gesetze gleich von vornherein der Kammer mittheilte, war erwartet; man wußte im Voraus, daß der Marichall-Präsident abermals auf schleunige Organisation seiner Gewalten dringen würde, aber der sehr kategorische und entgegengesetzten Drohung Ton die des Dokuments war doch danach angefallen, einen starken Eindruck zu hinterlassen. In der Versammlung herrschte wohl kaum ein Zweifel darüber, daß die Septennatsorganisation, auf welche Mac Mahon es abgesehen hat, im Grunde nur auf eine Realisirung der alten de Broglie'schen Pläne hinauslaufen wird. Diese Pläne aber haben de Broglie am 17. October im Reichstag gebracht, und sie sind erst vorgelesen auf's Neue in der Gestalt der Par'sischen Tagesordnung, mit einer Mehrheit von 38 Stimmen verdammt worden. Inzwischen hat es sich bisher nur um einen Konflikt zwischen den Parteien aus dem Ministerium; die getrigge Botchaft aber deutet an, daß die Kammer es von jetzt ab in dieser Frage mit dem Staatsoberhaupt persönlich zu thun haben wird. Der Umstand ist geeignet, mancherlei Betrachtungen zu erwecken, die jedoch begrifflicherweise in der Kammer noch nicht zum Ausdruck gekommen sind. Nur die Stelle der Botchaft, worin es heißt, die Kammer habe ihre Souveränität durch das Votum vom 19. November „angeleitet“, rief Widerspruch hervor: im Uebrigen wurde die Botchaft ruhig angehört. Alsdann wies ein Redner die Kammer auf die einzigen Möglichkeiten hin, welche ihr nach den letzten Ereignissen übrig blieben. Casimir Perier knüpfte an die oben verlesene Botchaft an, um auch seinerseits die Nothwendigkeit einer definitiven Organisation der Regierung hervorzuheben. Er ließ freilich den Punkt, der in den nächsten Tagen zum Hauptpunkte werden dürfte, als nebensächlich bei Seite; die Frage nämlich, ob nicht zwischen dem Septennat, wie es Mac Mahon versteht, und der Republik des linken Centrum ein unausgleichbarer Unterschied besteht. Casimir Perier verlangte, daß sein Verfassungsantrag baldmöglichst zur Verhandlung komme. Er versicherte indeß darauf, seine Forderung von der Verammlung sanctioniren zu lassen, da der Präsident der Treisiger-Kommission, Mathie, erklärte, daß der Bericht über die konstitutionellen Anträge in der nächsten Woche vollendet sein werde. Endlich kam denn auch der Auflösungsantrag, von Raoul Duval mit großer Heftigkeit motivirt, vor die Kammer: die Rechte hatte Casimir Perier mit unvorhergesehenem Mißfallen sprechen lassen; Raoul Duval begründete seinen Antrag unter vollkommener Stille. Er schloß vor, am letzten Sonntag des October die Nation zu allgemeinen Wahlen zu berufen. Die Motivirung dieses Vorschlags ließ den bonapartistischen Ursprung deutlich genug durchblicken. Raoul Duval verlangte die Dringlichkeitserklärung; ob er sie durchsetzen würde, hing davon ab, ob das linke Centrum geneigt

wiedersehen durch und die schwierige Theilung konnte vollzogen werden.

Dem Sicherheitskommissar F o r s t e r sollte übrigens während der Schlusshandlung auch eine einzige ihm noch gebliebenen Illusion unerbittlich vernichtet werden. Herr F o r s t e r erklärte während der Untersuchung auf das Nachdrücklichste, sein vom Standpunkte militärischer Ehre etwas bedenkliches Vor- oder vielmehr Zurückgehen sei aus Scheu vor unnützem Blutvergießen erfolgt; andererseits aber erzählte er gleichsam als Beweis dessen, daß es ihm an persönlichen Muth nicht gebrach, er habe, als er sich eben auf seinem eiligen Rettungsgang befand, hinter dem Gemeindegause ein einzelndehendes Individuum, das auf ihn anlegte, erschossen. Diese Angabe nun erklärte der Herr Staatsanwalt als eine Illusion des Herrn F o r s t e r, indem er konstatierte, daß ein im Hospitäl gepflegter Schwerverwundeter, auf den die Angaben F o r s t e r's gepaßt hätten, vor seinem Tode sein bisheriges Zeugnis aufhebend, reumüthig gestand, er sei allerdings bei der Revolte, jedoch vor dem Gemeindegause, also durch die Panduren verwundet worden. Diese Aussage besiegelte er mit dem Tode.

Auch der Steuerexpeditor S i p o s wurde bei seiner Zeugenaussage auf etlichen Unwahrheiten ertappt; er „blieb schließlich aus“, und die Anwaltschaft verlangte nicht einmal seine Beerdigung. Für ihn ist der Rest Disziplinarverfahren.

Die Schilderung „meiner Eindrücke“ würde an Unvollständigkeit laboriren, wenn ich das würdige Publikum der Galerie überginge. Ich bewunderte stets an demselben eine rührende unermüdete Aufmerksamkeit, inen unablässigen Eifer im Besuch der Verhandlungen,

und was namentlich hervorgehoben zu werden verdient, eine ertragliche Ruhe im äußeren Benehmen.

Die sogenannte Hautvoile des Galeriespublikums bestand fast ausschließlich aus Damen. Die Frauen und Töchter der höheren Komitatsbeamten, welche im Gebäude selbst wohnten, fühlten sich auf der Galerie bald heimisch, kamen stets „nur so herüber“, und zwar in einfacher Haus-toilette, welche bei einer Dame sich sogar bis zur — weißen Morgen- oder Nachtsack vereinfacht hatte.

Am letzten Verhandlungstage jedoch, da die neunzehn Herren Vertheidiger sprachen, hatte sich die Physiognomie der Galerie wesentlich geändert. Die bisherigen Habitus männlichen und weiblichen Geschlechts sahen sich von den „neuen Elementen“ um ihre besten Plätze gebracht. Advokaturkandidaten, die sich „ein Muster nehmen wollten“, zärtliche Angehörige der Redner, und kriminalistische Dilettanten aller Stände, die „für ihr Leben gern“ Vertheidigungsreden zu hören pflegen, lieferten das Hauptkontingent zur bezeichneten Invasion. Es soll jedoch „dort oben“ auch weniger harmlose Zuhörer gegeben haben, und von bester Quelle erfahren wir ein kleines Hysterischen, dessen Moral besagt, „daß Ehen nicht bloß im Himmel, sondern auch auf der Galerie geschlossen werden können.“

Ein junger, sehr junger Advokat und Vertheidiger, (einer von den Neuzugewandten) machte während der letzten Ballonfahrt die Bekanntschaft einer bloß zeitweilig in der Hauptstadt wohnenden jungen und schönen Dame aus der Provinz, deren Vater das Glück hat, vierfacher Gutsbesitzer zu sein. Daß die jungen Leute sich liebgewannen und ewige Treue schworen, hatte ihre wirkliche Verbindung jedoch nicht um ein Haar befördert, der Papa war sehr reich und sehr vorsichtig. Unser Held wurde schließlich des

Hangens und Bangens müde und beauftragte eine Vertrauensperson mit der Werbung. Der geschickte Vermittler hatte den im Grunde genommen sehr „einfachen“ Papa bald von der Würdigkeit seines Klienten (denn die Vertrauensperson betreibt derartige „Vermittlungen“ geschäftsmäßig), des Werbers, überzeugt; Papa willigte im Prinzip ein und begab sich vorige Woche nach der Hauptstadt, um sich von der Tüchtigkeit seines zukünftigen Schwiegersohnes zu überzeugen. Der „Vermittler“ führte Papa selbstverständlich auf die Galerie des Komitathauses, und der „Zukunftige“ eroberte sich die Sympathien Papa's im Sturm, als dieser den gediegenen Vortrag und die wirksame Eloquenz jenes Redners zu hören bekam, welchen ihm sein Begleiter als den „Gesuchten“ bezeichnete. Papa verminderte die unglückliche Lage der Galerie, welche gerade diesen Redner seinen Blicken entzog. Er sah zwar demgemäß nicht, aber schon vom Hören besiegt, telegraphirte er seiner verlassenen Tochter den väterlichen Segen nach Hause. Die herrliche Rede, welche Papa gehört hatte, war zwar nicht aus dem Munde seines Schwiegersohnes gekommen, und der Letztere hatte mit seinen braven, aber mittelmäßigen Rednergaben die rettungslose Beurtheilung seiner Klienten nicht hinzuzuhalten vermocht, allein am Tage der Urtheilspublikation hielt er bereits sein Brautchen umfaßen, welche ihrem geliebten Brautigam auf des Dampfes Flügeln entgegen geeilt war. So blühte denn neues Leben und neue Liebe aus den Ruinen! Von dem schicksalvollen Qui pro quo hatte außer dem Schlaumacher-Vermittler Niemand, nicht einmal der Brautigam, die geringste Ahnung. Pardon! Einer erfährt es dennoch, es war der — Reporter.

war, sie zu unterstützen. Aber das linke Centrum theilte sich abermals. Calmir Ferrier bekämpfte die Tringlichkeit. Die Versammlung dürfe sich nicht auflösen, ehe sie es verurtheilt habe, nach dem Verfassungsantrage des linken Centrum die Republik zu organisieren; es wäre gefährlich, die allgemeinen Wahlen vorzunehmen, ehe über die Staatsform entschieden worden. Von den Republikanern der Linken wurde diese Durchsinnung nicht getheilt. Villot und Lepère unterstützten den Tringlichkeitsantrag, aber da mit Calmir Ferrier der größte Theil des linken Centrum gegen denselben stimmte, so ward er verworfen. Die Versammlung nahm hierauf das Interoffiziersgesetz in Angriff und der Rest der Sitzung war nicht von allgemeiner Bedeutung. — Die Dinge stehen also nun so, daß für's Erste die Verhandlung über die konstitutionellen Gesetze abzuwarten bleibt. Die Freijäger Kommission wird wahrscheinlich heute schon die Vorlage der Minister, welche in Mac Mahon's Bottschaft angekündigt worden, entgegennehmen. Aus diesem und dem bekannten Projekt der drei wird sie ein Gegenprojekt zu dem Calmir Ferrier'schen Projekte zusammenstellen. Zwischen beiden hat dann die Kammer zu wählen. Kann sie für keinen derselben, wie sehr möglich ist, eine Mehrheit herstellen, so muß der Auflösungsantrag mit größerer Aussicht auf Erfolg wiederholt werden, vorausgesetzt, daß es nicht schon vorher durch das Mitsingen der von Mac Mahon verlangten Organisation des Systems zum vollen Bruche mit der ausstehenden Gewalt käme.

Die heutige Sitzung wurde um halb 3 Uhr eröffnet. Die Diskussion begann aber erst um 4 1/2 Uhr, da die Aufregung unter den Deputirten noch fortwährend groß ist. Zuerst wird das Gesetz über die Interoffiziere mit dem Infanterieartikel votirt, welcher den Interoffizier von der Marine, Infanterie und Artillerie die nämlichen Vortheile gewährt, wie denen der Landarmee. Die Erregung im Saal ist wieder sehr groß. Man spricht von einem neuen Zwischenfall. Zehn Minuten vergehen, worauf Vertauld (linkes Centrum) die Tribüne bestiegt, um die Regierung wegen der Bottschaft zu interpellieren. Er will wissen: 1. Ist es wahr, daß der Marschall allein und gegen das Votum vom 8. das Recht in Anspruch nimmt, das Votum vom 20. November anzulegen? 2. Ist es wahr, daß der Präsident ohne die Kontrolle der souveränen Nationalversammlung regieren will? Vertauld verlangt, daß man nächsten Montag über seine Interpellation diskutire. Der Vizepräsident des Ministerraths, General Giffen, verlangt, daß die Interpellation erst zur Sprache komme, wenn man über die konstitutionellen Gesetze diskutire. Dieser Antrag wird auch einstimmig angenommen; nur ungefähr 100 Deputirte erheben sich dagegen. Courton (Minister des Innern) bestiegt nun die Tribüne, um einen Gesetzentwurf niederzulegen, welcher die Wahlen der Generalräthe, die am 17. August stattfindenden, auf Ende September verlegt. (Marx links.) Man geht nun zur Diskussion der finanziellen Projekte des Herrn Magne über. Zuerst sprach der Deputirte Bonnet, worauf denn der Finanzminister Magne das Wort ergreift, um den Antrag Wolowski, der die Anzahlung an die Bank von 200 auf 150 Millionen reduziert haben will, im Namen des Credits der Bankbills zu bekämpfen. Seine Begründung ist aber ohne besonderes Interesse. Er bringt nur hundert Mal Gesagtes nochmals vor. Seine Worte machen um so weniger Eindruck, als fast Jedermann überzeugt ist, daß er nur deshalb nicht auf die Reduktion der Anzahlungen an die Bank eingehen will, um im Interesse des Kaiserreichs die Steuern noch mehr in die Höhe zu treiben. Selbstverständlich beruht er sich in seiner Rede auf Thiers, der ebenfalls für die Nothwendigkeit eintrat, jährlich 200 Millionen an die Bank zurückzahlen. Der Minister schließt damit, daß er sagt, er werde jeden vernünftigen Vorschlag annehmen, selbst eine Steuer auf das Salz. (Sie ist bekanntlich die im Lande am meisten verhasste.) — Wolowski antwortet Magne und verteidigt seinen Antrag mit vielem Feuer. Er bemerkt, daß es der Bank ganz gleichgültig sei, ob sie jährlich 50 Millionen weniger oder mehr erhalte und sucht darzutun, daß es unmöglich sei, die Steuern zu vermehren. Die Diskussion wird hierauf auf morgen verlegt.

Essentielle Zustände in Italien.
Aus Rom, 7. d., wird geschrieben: Die letzten Tage haben wieder reichlich dafür gefordert, uns nicht vergessen zu lassen, daß die schöne Halbinsel noch immer das klassische Land der drei Diavolo und der Rinaldo Rinaldini ist.
Vor Kurzem will sich der Geschäftsführer eines römischen Barche noch einem nur wenige Meilen von Rom entfernten Orte begeben; er ist zu Wagen und allein. Rom hat er die Porta San Sebastiano hinter sich, als er in der Nähe der Kirche S. Paolo fuori le mura umweit einer großen Menschenmenge von drei Banditen, ihrer Kleidung nach Bauern, überfallen wird. Was fordert ihn auf, anzuhalten und abzufragen; er ist ohne Waffen und bekommt daher dieser Aufforderung. Die Kerle durchsuchen seine Kleider und nehmen ihm Alles, was er hat: Uhr, Kette, 100 Fres., die er bei sich führte, ab. Der Verurtheilte leistet keinen Widerstand, denn er ist wehrlos und will nicht, daß ihm die Geschichte zu Ende wäre. Dem war aber nicht so. Bevor sich die drei Strolche aus dem Staube machen, verlegt noch der größte von ihnen dem Unglücklichen — um ihm gleichfalls einen Denkzettel zu geben, fernerhin nicht wieder die Mauern Roms ohne Waffen zu verlassen — mit einem großen Messer einen gefährlichen Stich in den Unterleib. Darauf verschwinden sie. Der Verwundete ist glücklicherweise noch im Stande, auf den Wagen zu steigen, um halbtodt die Stadt zu erreichen. Als sie am nächsten Tage davon hörten, fuhr den Römern der Schreck in alle Glieder. So nahe den Mauern, am hellen lichten Tage! es wurde ihnen ein wenig unheimlich zu Muth; man spürte es noch zwei Tage lang in den Zeitungen — dann wurde Alles still, man hatte sich wieder vom ersten Schrecken erholt und sprach nicht mehr davon. Der Verwundete liegt krank darnieder. Die Vagabunden sind verschwunden — was kann man da weiter thun; man kommt ihnen ja doch nie auf die Spur — weder den Räubern, noch den Mörder. Und falls man sie auch erwischte, die mildeherzigen Richter fänden vielleicht, daß die armen Kerle doch nicht so sehr schlimm gehandelt hätten, die liebe Noth hätte sie dazu getrieben, man thäte lieberich besser, sie frei zu lassen mit der Ermahnung, vielleicht das Messer künftighin doch nicht allzu freigiebig zu verwenden. Aus Sizilien lauten die Berichte noch ganz anders; das Unwesen scheint dort bereits seinen Höhepunkt erreicht zu haben. Die Unsicherheit ist so groß, undurch und Mißtrauen hat sich in dem Maße aller Gemüther bemächtigt, daß die Bewohner von Palermo kaum mehr wagen, während des Tages die Stadt, während der Nacht ihre Häuser zu verlassen. Der „Amico del Popolo“ von Palermo berichtet unter der Ueberschrift: „Eine That, die Nachahmung verdient“, über ein Schermüßel, das in den letzten Tagen des vergangenen Monats zwischen einer Räuberbande und fünf Brüdern stattgefunden hat.

Letzten Dienstag zeigten sich plötzlich um die Mittagzeit, wohlbewaffnet und wohlberitten, vier Banditen in dem Dorfe Gerlanda, zum Kreise Ribera gehörig; sie treffen nach einigen Augenblicken auf D. Giuseppe Bonifacio, der ein Anführer dieses Do fe ist, und verlangen von ihm die sofortige Herbeiführung von 12,000 Francs, sofern er nicht als Geisel mit fortgeführt werden will. D. Giuseppe Bonifacio antwortet, daß er der jüngste in seiner Familie sei und daher über nichts verfügen könne, wenn man es gestatte, wolle er jedoch durch einen Diener seinen ältesten Bruder, der ganz in der Nähe wäre, holen lassen, um sich mit ihm darüber zu verständigen. Man geht darauf ein und in wenigen Minuten ist E. Vincenzo Bonifacio, der sich mit seinen Brüdern auf seiner be-

nachbarten Besitzung beand, von dem Ueberfalle benachrichtigt. Sie reiten sogleich alle zu Pferde, aber nach einer kurzen Strecke trennt sich der Älteste von seinen Gebrüdern, um allein vor den Banditen zu erscheinen. Er empfiehlt zu diesem Zwecke seinen Brüdern, einen Laweg zu machen, sich umgekehrt dem Orte zu nähern und die Hände anzulegen, sobald sie ihn sein Gesicht mit einem Tauschende trocken sehen. Er sagt gethan! Vincenzo nähert sich schon dem Hause und Giuseppe bittet um die Erlaubnis, dem Bruder seine Lage und Begehren erklären zu dürfen, als die Räuber plötzlich ihre Pferde festhalten und davon jagen. Sie hatten ohne Zweifel einen Hinterhalt befehligt. Der eine von ihnen feuert seine Pistole auf Giuseppe ab, ohne ihn jedoch zu treffen. Dieser Schuß wird das Signal zum allgemeinen Angriffe. Die Brüder eilen herbei; die Banditen stehen und feuern zugleich; der eine von ihnen fällt verwundet, er erhebt sich wieder und will fliehen, wird aber von Leonardo Bonifacio festgenommen. Ein anderer, gleichfalls verwundet, springt vom Pferde, verbißt sich hinter dem Stamme eines Palmenbaumes, um von dort aus zu schützen auf seine Verfolger zu feuern. Dieser wird getödtet. Die anderen beiden geben jetzt jeden weiteren Widerstand auf und retten sich durch schnelle Flucht.

Die Brüder blieben unverfehrt.
Voller Freude über dieses glückliche Ereigniß eilten die Bewohner von Ribera herbei, um die jungen Männer mit Beifall und Hochrufen zu überschütten.

Del. Depeschen des „Ung. Lloyd“.

Karlowitz, 13. Juli. (Orig. Dep.) Der Verifikations-Ausschuß des Kongresses hat seine Arbeiten beendet. Worgen ist Kongresssitzung, zur Konstituierung ist Sektions-Chef Hystovics hier eingetroffen. — Es fehlen noch drei Deputirte.

Königsberg, 13. Juli. Im nahe gelegenen Seebade Kranz fanden Zusammenrottungen statt, Militär hielt die Ordnung aufrecht, vier Räubersführer wurden verhaftet.

München, 13. Juli. Der deutsche Kaiser ist in Begleitung des Königs von Baiern hier eingetroffen und wurde am Bahnhofe von den Prinzen, Ministern und Hofchargen empfangen; nach 1 1/2stündigem Aufenthalte fuhr der Kaiser mit dem König von Baiern weiter.

Kiffingen, 13. Juli. Der Reichsfürst Fürst Bismarck wurde auf der Fahrt zur Saline durch einen Schuß an der rechten Hand verwundet; der Attentäter, ein Bauernjunge, wurde sofort verhaftet und wäre beinahe getödtet worden. Im Verhöre gestand derselbe, angeblich aus Magdeburg zu sein; die Verlegung Bismarcks am Vorderarme ist unbedeutend.

Kiffingen, 13. Juli. Fürst Bismarck durchfuhr die Stadt und zeigte sich der Bevölkerung; er befindet sich wohl. Der Attentäter ist ein neunzehnjähriger Tischler Namens Gullmann, aus Neustadt bei Magdeburg.

Leipzig, 13. Juli. Der Saatenermarkt ist sehr besücht, anfangs war Getreide lustlos, eher schwächer, jetzt fest, Verkäufer zurückhaltend, Effektivhandel ziemlich belebt, Spekulation abwartend; Weizen vorjährige Preise; Rüböl geschäftstill, Spiritus animirt, steigend, namentlich für Herbst, eine Folge der knappen Lagerbestände in Deutschland; Futterhafer gesucht, Hafer lebhaftes Geschäft.

Petersburg, 13. Juli. Der Czar und der Erzherzog Albrecht sind heute hier eingetroffen.

Wien, 13. Juli. (Schlachtviehmarkt.) Heutiger Antrieb 5615 Ochsen, Preis per Fentner 29 bis 31 1/2 fl.

Wien, 13. Juli. 2 Uhr 15 Minuten. (Schlußkurse.) Kreditaktien 231.—, Anglo-Austrian 153.—, Galizier 250.75, Lombarden 138.—, Staatsbahn 308.50, Tramway 156.—, Rente 70.45, Kreditlose 160.—, 1860er 109.75, Napoleond'or 8.9 1/2, 1864er 134.—, Münz Tafeln 5.32, Silber 104.75, Frankfurt 93.60, London 111.60, preussische Kassenanweisung 165.25, Unionbank 121.75, Türkensule 48.25, Allgemeine Bankbank 63.75, Anglo Bankbank 71.75.

Wien, 13. Juli. 3 Uhr 20 Minuten. (Offizielle Schlusssätze.) Ungarische Grundentlastungs-Obligationen 76.75, Ungarische Eisenbahn Anleihen 96.15, Salgó-Tarjauer 97.—, Anglo-Hungarian 43.75, Ungarische Kredit 212.75, Franco-Hungarianbank 83.50, Ungarische Pfandbriefe 85.50, Alfeld 144.50, Siebenbürger 144.—, Ungarische Nordbahn 114.50, Ungarische Ostbahn 57.—, Ostbahn-Prioritäten 89.50, Ungarische Vole 87.—, Heubahn 230.50, Ungarische Bodencredit 77.—, Municipalbank 39.—.

Berlin, 13. Juli. 4 Uhr 15 Minuten. (Schlußkurse.) Galizier 113 3/4, Staatsbahn 187.50, Lombarden 82.25, Papier-Rente 63.75, Silber-Rente 68 3/4, Kreditlose 106.25, 1860er 104.50, 1864er 91.—, Wien 90.25, Kreditaktien 137.50, Anhalter 42.—, Ungarische Vole 54.—, Fest. — Nachbörse Kreditaktien 137.75.

Frankfurt, 13. Juli. (Schluß.) Wechsel per Wien 105 1/2, Oesterreichische Kreditaktien 237, Oesterreichische Staatsbahnaktien 326, 1860er Vole 104 1/2, 1864er Vole 159 1/2, Lombarden 143, Papier-Rente 63 3/4, Silber-Rente 68 3/4, Oesterreichische Bankaktien 1034. Sehr fest. Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 238 1/2. Steigend.

Paris, 13. Juli. (Schluß.) 3prozentige Rente 61.50, 5prozentige Rente 97.50, Italienische Rente 66.37, Staatsbahn 691, Credit mobilier 298, Lombarden 310. Fest.

Breslau, 13. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen 267 1/2, Roggen und Hafer unverändert. Del loco 19 1/4, per Termin 19 1/2, Spiritus loco 25 1/4, per Herbst 21 1/4, per Frühjahr 25 1/2.

Berlin, 13. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen per Juli 85 Thlr., per September/October 75 Thlr., Roggen loco 58 Thlr., per Juli 55 1/2 Thlr., per September/October 54 1/2 Thlr., per Oktober/November 54 1/2 Thlr., Hafer per Juli 63 1/2 Thlr., per September/October 55 1/2 Thlr., Del loco 20 1/2 Thlr., per Juli 19 1/2 Thlr., per September/October 20 1/2 Thlr., per Oktober/November 20 1/2 Thlr., Spiritus loco — Thlr. — Sgr., per Juli 26 Thlr. 20 Sgr., per September/October 24 Thlr. 5 Sgr.

Paris, 13. Juli. (Produktenmarkt.) Wehl per Juli 79, per vier letzte Monate 85.25, per vier erste Monate 1875 82.75, Rüböl per Juli 80.75, per August 80.50, per vier letzte Monate 82.50, per vier erste Monate 1875 83.50, Leinol per Juli 80.—, per August 80.—, per vier letzte Monate 80.—, Spiritus per Juli 68.—, per August 69.—, per vier letzte Monate —, Zucker raffinirt 148.—.

Kommunal-Beitung.

[Für die Generalversammlung des hauptstädtischen Municipalausschusses,] welche nächsten Mittwoch stattfinden, stehen folgende 25 Gegenstände auf der Tagesordnung: Kommissions- und Magistratsvorlage betreffs der Verpachtung des alten Sorofärer Mauthauses. — Kommissions- und Magistratsvorlage betreffs des Pachtvertrages der Schullokalität in der Babitzengasse im Gebäude der P. P. Marien. — Magistratsvorlage betreffs der Expropriation der Häuser Nr. 237 und 238 in der Reußstr. zur Erweiterung der dortigen Schule. — Vorlage der Baukommission und des Magistrats, daß bei Neupflasterungen gleichzeitig die Gas- und Wasserleitungsröhren gelegt, und vorchriftswidrig geleaste Privatröhren entfernt werden sollen. — Magistratsvorlage, betreffs der Umgestaltung des Stadthauses in der Festung zu Schulzwecken, und Vorlage der ieszbezüglichen neuen Kostenveranschläge und Pläne. — Magistratsvorlage wegen Errichtung eines selbstständigen Waisenhauses in Ofen, I. Bezirk, aus dem Mayer'schen Stiftungsfonde. — Vorlage des Bürgermeisters betreffs der Disziplinaruntersuchung gegen Norbert Karge, Verwalt. r des Spitals Sankt Johann in Ofen. — Kommissions- und Magistratsvorlage betreffs des Regulirung der Wasserleitung und eines einschlägigen Antrages des Paul Kraljci betreffs Einführung der Wasserführung. — Vorlage der Rechtskommission und des Magistrats betreffs Organisation der Section für Militärangelegenheiten. — Kommissionsbericht betreffs der Uebernahme der Dner köigl. kleineren Regalrechte. — Antrag des Edmund Heinrichs betreffs der herzuwählenden Wege auf dem Saywabenberg. — Abdankung des Alois Mambriani und Joseph Kurz als Mitglieder des Municipalausschusses. — Zusatz des Oedenburger Komitats. — Offertvorlage des Schmidt de Widloetz betreffs eines städtischen Anlehens. — Vorlage betreffs der Pensionirung und Abfertigung mehrerer k. k. Beamten. — Magistratsvorlage betreffs der Eingabe des gewissen Besizers einer Privat-schul, Johann Battner. — Vorlage der Baukommission und des Magistrats betreffs des angefertigten und aus 8 Tafeln bestehenden Planes der Stadt Pest und wegen Votierung der diesbezüglich entstandenen Mehrkosten. — Magistratsvorlage betreffs des Parallels der Uferregulirung in Ofen. — Akkurse der Mathias Stöckl gegen eine Geldstrafe von 50 fl. wegen Weindiebstahl ohne Lizenz, und des Jakob Luftschütz gegen eine Strafe wegen Ueberschreitung der Statuten des Brauereiwirtschafters. — Rekurs der Radlstraßen-Pannunternehmung wegen Föschung einer Umschreibegühr von 2053 fl. — Rekurs der Witwe Suschn, geb. Anna Horváth, gegen einen Magistratsbeschuß betreffs des Troitroir vor ihren Hause in der Grabengasse. — Vorlagen betreffs der Ermäßigung der Pachtzins der Josepha Werdn und Rudolph Wignani. — Antrag des Franz Weininger wegen Modifikation des Beschlusses der Generalversammlung betreffs der Aufstellung von Tischen und Sesseln auf den Troitroir vor den Gasthäusern.

[Ersparniß.] Da häufig Fälle vorgekommen sind, daß über die Bretterwand, welche den Grund der Leichenkammer und des Sezirsaales nächst dem Rochospitale von dem Nachbargarten trennt, Rindescheiden von Leuten geworfen wurden, welche so die Begräbnisstätten ersparen wollten, so hat der Magistrat die Kasirung dieser Bretterwand und hat derselben die Herstellung einer Mauer angeordnet. Die Kosten dieser acht Fuß hohen Mauer wurden vom Ingenieuramte auf ca. 1095 fl. veranschlagt. Die Spitalkommission hat jedoch diese Mauer unter eigener Aufsicht nach den Plänen des Ingenieuramtes aufzuführen lassen und ist diese Mauer nach dem, dem Magistrate vorgelegten Ausweis, nicht höher als auf 381 fl. 55 kr. gekommen. Es wurde somit ein Ersparniß von über 700 fl. erzielt, was zwar höchst sonderbar klingt, aber doch eine Thatfache ist.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 13. Juli.
[Justizielle Ernennungen.] Se. Majestät hat mit allerhöchster Entschliegung vom 5. Juli zu Beistehen der kroatisch-slavonischen Septemviraltafel Thomas Cuculics, Markus Tadjesevics und Karl Svage, ferner zum prov. Präsidenten des Verovizeer Gerichtshofes Paul Macsavanffy zu ernennen geruht.

[Renovirung der Gruft des Baron Joseph Cötöös.] Baron Simon Sina hat seinem Güterdirektor in Gresin den Auftrag erteilt, die dortige Gruft des gewissen Kultusministers, Baron Joseph Cötöös, welche ein Servitut der Sina'schen Besitzung bildet, mit größter Munifizenz in einer dem ausgezeichneten Patrioten, Staatsmann und Schriftsteller Baron Joseph Cötöös würdigen Weise renoviren und die Umgegend der Gruftkapelle entsprechend verschönern zu lassen; die diesbezüglichen Kosten sind keiner Beschränkung unterworfen. Die Güterdirektion hat, diesem Auftrage entsprechend, bereits Geschäftsleute aus den betreffenden Branchen berufen, um diese Verschönerungen durchzuführen. Die Umgegend der Gruftkapelle wird geschmackvoll parfirt und das Aeußere der Kapelle in splendifester Weise renovirt werden.

[Der Landeskommandirende, Baron Edelsheim-Gyulay,] hat heute Morgens in Begleitung des Generalstabs-Chefs Oberst Fiedler und seines Personaladjutanten seine Inspektionstour in den Generalats-Kommanden wieder angetreten. Vorerst begibt sich Se. Erzelenz nach Komorn, von dort nach Preßburg und Oedenburg, sodann nach Kaschau und Eperies und zum Schluß nach Temesvár und Umgebung. Die gegenwärtige Inspektionstour wird ungefähr 14 Tage dauern, während welcher Zeit der Infanterie-Truppendivisionär, Generalmajor Ladislaus Graf Szapary, Se. Erzelenz beim Dner Generalkommando vertreten und daselbe bis zur Rückkunft des Landeskommandirenden leiten wird.

[Der Justizminister] hat an alle Gerichtshöfe erster Instanz, Bezirksgerichte und Staatsanwaltschaften folgendes Reskript gerichtet: „Es ist eine allbekannte, in beinahe allen Fällen trauriger Weise konstairte Thatfache, daß die Kurrentirung flüchtiger Verbrecher, wie sie in der üblichen Art geschieht, fast durchgängig erfolglos bleibt. Diese Erfolglosigkeit ist zum großen Theile in der Mangelhaftigkeit der Personbeschreibung zu suchen, weshalb ich die Gerichte erster Instanz, sämtliche Bezirksgerichte und Staatsanwaltschaften anweise, in Zukunft bei einem jeden wichtigeren Falle der gründlichen und auf authentischen Daten beruhenden Personbeschreibung — wenn möglich — auch die Photographie beizuschließen. Zur leichteren Orientirung müssen in dem Kurrentirungsbrieft auch die Familienverhältnisse, die Beschäftigung und hervorstechen-

deren Eigenheiten des Betreffenden angeführt werden. In sehr dringenden Fällen ist es sogar zur Erreichung des Erfolges notwendig, die Behörde des Ortes, wo der flüchtige Verbrecher zuletzt gewohnt oder sich aufgehalten hat, sofort von der Flucht zu verständigen.

[Der Oberstaatsanwalt] ließ an alle Staatsanwaltschaften des ganzen Landes folgende Verordnung ergehen: „Es ereignete sich der Fall, daß in der Angelegenheit eines sich in der Untersuchungshaft befindlichen Individuums nach der rechtzeitigen Unterbreitung des Antrages seitens der Staatsanwaltschaft durch die Saumseligkeit des referirenden Richters die Verhandlung democh erst nach vierhalb Monaten stattfand. Der königlich ungarische Justizminister fand nun nicht bloß das Vorgehen des säumigen Richters tadelnswürdig, sondern sprach sich zugleich auch dahin aus, daß das Vorgehen der betreffenden Staatsanwaltschaft ebenfalls mangelhaft war, indem dieselbe den Gerichtshof, resp. Referenten, darauf hätte aufmerksam machen sollen. Indem ich sämtliche Staatsanwaltschaften hievon verständige, weise ich dieselben zugleich an, alle dergleichen Fälle, in welchen die Gerichtshöfe amtsabwärtig, in einem sehr genauen Register in Evidenz zu halten und durch Uebrigung eine derartige Verzögerung unmöglich zu machen. — Inwiefern hat sich die Staatsanwaltschaft an den betreffenden Richter, in zweiter Instanz an den Präsidenten des Gerichtshofes zu wenden. — Würde diese Uebrigung aber erfolglos bleiben, so hat die Angelegenheit mit kurzer Darstellung des Sachverhaltes mir angezeigt zu werden, damit ich die betreffenden Fälle dem Justizminister unterbreiten kann.

[Als Franz Deák's jüngste Anekdoten] erzählt „N. L.“ folgende, welche in Abgeordnetenkreisen kursirt: Letzten Montag stattete Eduard Hedeby, bevor er seine Badereise antrat, dem alten Herrn im Stadtwaldchen eine Abschiedsvisite ab, bei welchem Anlasse Herr v. Hedeby, da er wußte, daß auch junge Damen in der Villa anwesend sein werden, große Toilette anlegte. Nach den ersten Worten der Begrüßung rief Deák scheinbar tief gerührt: „Es thut dem Herzen doch unendlich wohl, einen alten Bekannten nach langer Zeit wieder zu sehen!“ — Ja wohl, Peri bácsi — erwiderte Herr v. Hedeby ergriffen — wir sind schon alte Bekannte. — Aber Rärdchen, wer spricht denn von Dir, ich meine ja Deinen Frack, den Du gerade vor dreißig Jahren zum ersten Mal bei Hofe einführtest.

[Die Thiergartengesellschaft] ist befaßt mit der Stadt um eine jährliche Subvention von 5000 fl. eingekommen. Die Finanz- und Wirtschaftskommission hat sich in ihrer heutigen Sitzung dahin ausgesprochen, daß der Stadt, welche ohnehin genug Lasten zu tragen hat, ein solches Opfer nicht auferlegt werden könne, da der Kontrakt mit der Thiergartengesellschaft noch über 20 Jahre läuft, und die Erhaltung des Thiergartens kein städtisches, sondern ein Landesinteresse bildet. Demnach sei die verlangte Subvention nicht zu gewähren.

[Für das Gewerbemuseum] wird vom Jahre 1876 ab auf sechs Jahre ein Lokal in der Radialstraße, in dem dort anzuführenden Neubau des Vereins der bildenden Künste, gegen einen Jahreszins von 6000 fl. zu mieten beabsichtigt. Die Leitung des Gewerbemuseums hat sich nun bittlich an die Stadtbehörde gewendet, daß hiezu aus der haushälterischen Kammerkasse ein jährlicher Mietzinsbeitrag von 3000 fl. bewilligt werden möge. Die Finanz- und Wirtschaftskommission hat in ihrer heutigen Sitzung die Bewilligung dieses Beitrages beantragt, nachdem es im Interesse der Stadt liegt, zur Errichtung des Gewerbemuseums, welches zur Hebung der Gewerbe beiträgt, unterstützend beizutragen.

[Zur Affaire Keviczky] erfahren wir, daß vor acht Tagen von der Turiner Behörde zwei Photographen des daselbst in Haft befindlichen ehemaligen Sektionsrates Keviczky an das hiesige Strafgericht gesendet wurden, um die Identität des dortigen Häftlings mit dem durch das hiesige Strafgericht requirirten Wechselfälscher konstatiren zu lassen. Keviczky gab nämlich in Turin an, er sei keineswegs der Gesuchte, sondern vielmehr ein Kaufmann aus einer niederrangigen Stadt, und Schulden halber flüchtig geworden. Die vom Untersuchungsrichter vernommenen Bekannten Keviczky's darunter mehrere Ministerialbeamten haben jedoch aus dem Willern die Identität des Turiner Häftlings mit Keviczky konstatirt. Die Turiner Behörde ward von diesem Ergebnisse der Untersuchung (auf dem unvollständigen diplomatischen Wege) verständigt.

[Die königlich ungarische Staats-Eisenbahn] läßt auf der Strecke von Pest nach Salgó-Tarján die Rekonstruktion der Eisenbahnbrücken, 42 an der Zahl, vornehmen. Die aus Holz konstruirten Brücken werden in Eisenbrücken umgestaltet. Gegenwärtig sind jene von Pest bis nach Péczel bereits fertig und dürften sämtliche Brücken, da in Folge des fortwährenden Betriebes die Arbeiten bei jedem passirenden Zuge eingestellt werden müssen, erst bis zum nächsten Frühjahr rekonstruirt sein. Diese Umgestaltung wird der Staatsbahn circa 100,000 fl. kosten.

[Im Ofner Kaiserbade] haben, die fremden Kurgäste mitinbegriffen, vom 15. April bis zum 10. Juli 1. J. im Dampf-bade 30,409, in den Steinbädern 44,508, in den Bädern 5471, in Lärkenbädern 4070, in den Schwimmbädern 12,842, in der Donauschwimmschule 8000, in den Marmorbädern 3070, im Volksbade 8400 Personen gebadet. Außerdem erhielten 9734 Arme von den Fächtern Gratisbäder.

[Attentat auf einen Sicherheitsposten.] Nach einer Mitteilung der „L. U.“ wurde der auf der Clipse zum Schutze des Publikums aufgestellte Sicherheitsposten in der Nacht vom 8. auf den 9. von fünf Strocheln angefallen, welche jedoch, als der Mann Lärm schlug, die Flucht ergriffen.

[Dieschonsoftgerägte Unvorsichtigkeit der Kauter], daß sie brennende Cigarrenstücke oder Zündhölzchen sorglos von sich werfen, machte sich vorgestern auf dem Schwabenberge wieder einmal bemerkbar. Ein Herr und dessen Gattin saßen vor der großen Restauration, in der Betrachtung der schönen Aussicht vertieft, als von dem aus leichtem Stoff bestehenden Kleide der Dame helle Flammen emporstiegen. Der Gemahl war durch die Gefahr, in welcher seine Frau schwebte, vor Schreck fast gelähmt und sprachlos. Der eben mit einem Herrn vorübergehende Betriebsdirektor der Zahnradbahn, Herr Kristen, stürzte sammt seinen Begleitern auf die Dame zu und riß ihr mit Hilfe des Gatten die brennenden Stücke vom Kleide ab, wobei er an der Hand mehrere Brandwunden erhielt. Die Dame wäre, wie Augenzeugen versichern, ohne rasches Zuspriegen des Betriebsdirektors bei dem dort herrschenden Luftzuge ein Opfer der Unvorsichtigkeit ihres Gatten geworden.

[Einbruch.] Vor zwei Tagen wurde in Ofen im oberen Könyai'schen Palais eingebrochen und verschiedene Werthsachen, darunter auch ein Großkreuz des Leopoldordens sammt Kette gestohlen. Bemerkenswerth ist, daß der nächst dem Eingange auf der Clipse, also in unmittelbarer Nähe des betreffenden Hauses, aufgestellte Wachposten während dieser Nacht nichts wahrnahm, was seinen Verdacht erregt haben würde.

[Zwei.] Heute Nacht ist in Ofen, nächst dem Bruckbad, eine alte Barade abgebrannt, welche stets von zahlreichen Slovaken u. dgl. bewohnt und überfüllt gewesen ist.

[In der Ofner Schießstätte] wurden Sonntag, den 12. d., 1980 Schüsse abgegeben, 4 Nögel und 21 Vögel getroffen. — Nögel haben getroffen die Herren Martelet, Deván, Victor Roscomy und Szöke je einen; — Vögel die Herren Krávid 5, Birghoffer 4, Delmedico 3, Szöke und Grund je 2, Deván, Litschauer, Victor Roscomy, Martelet und Kreschelbauer je 1. — Prämien auf Tiefschüsse erhielten die Herren Martelet die erste, Deván die zweite, Victor Roscomy die dritte, Szöke die vierte, Krávid die fünfte, Delmedico die sechste und Birghoffer die siebente. — Trefferprämien (Standischießen) die Herren Deván die erste, Grund die zweite und Birghoffer die dritte. — Trefferprämien auf der Feldschieße die Herren Grund die erste, Szöke die zweite und Krávid die dritte.

[Quittirt] hat der Honvéd-Kavallerie-Lieutenant im Urlaubstande, Rudolph Minier. Seine Demission wurde angenommen.

[Im Anwinke], und zwar im Gebäude zum „Dirschen“, besteht seit dem 10. d. ein Postamt, das sich vorläufig nur mit der Beförderung einfacher Briefe befaßt.

[Öffentliche Prüfungen.] In der Lehranstalt des Frauenbildungsvereins (Ecke der Leopold- und Serbengasse) werden die ordentlichen Prüfungen am 21., 22., 23. und 24. des 1. M. stattfinden: der Beginn ist jedesmal um 9 Uhr Vormittags und um 4 Uhr Nachmittags. Am 20. d., Nachmittags um 4 Uhr, werden die Prüfungen aus Gesang und Klavierspiel vorgenommen.

[Ertrunken.] Samstag Nachmittags wurde aus dem Sorokfärer Donauarm der Leichnam eines circa 40jährigen Mannes aus der Donau gezogen.

[Die slovakischen Waisen in Csongrad.] Aus Csongrad wird vom 12. Juli geschrieben: In Folge der bekannten Aufforderung des Ministers des Innern, die Obergepäne mögen dahin wirken, daß die slovakischen Cholera-Waisen des Trencsiner Komitats behufs Erziehung in magyarischen Gegenden untergebracht werden mögen, hat auch unser Obergespan Ludwig Ronay sich dieser Angelegenheit mit so viel patriotischem Eifer angenommen, daß gegenwärtig bereits 125 solcher Waisen von edlen Menschenfreunden in Pflege genommen worden sind.

[Leichenbegängniß mit Polizeiaffizienten.] Aus Werschetz berichtet der dortige „Gebirgsbote“: Dem Schuhmachermeister Franz K., welcher aus freier Ueberzeugung der Seite der Nazarener beitrug, starb am 8. d. ein Kind; dasselbe sollte dem Gebrauche der Nazarener gemäß ganz in der Stille, ohne Sang und Klang irgendwo verscharrt werden. Da aber das r. f. Pfarramt, wie auch die löbl. Stadthauptmannschaft von dieser Absicht Kunde erhielten, so wurde dem Herrn K. von Amtswegen bedeutet, daß das Kind nach r. f. Ritus beerdigt werden müsse, umso mehr, da dasselbe nach r. f. Ritus getauft war, was Herr K. zwar leugnen wollte, jedoch überwiegen wurde. Am 4. d. sollte die Beerdigung stattfinden; der Geistliche erschien mit polizeilicher Affizienz; die Nazarener, 14 an der Zahl, waren im Hintergrunde des Hauses versammelt, und benahmen sich bei Erscheinen des Geistlichen und seiner Begleiter indiskret, als kümmerle sie der Sachverhalt gar nicht. Die städt. Banduren mußten den Sarg selbst hervorholen; die Einsegnung geschah, und der Leichenzug nahm seinen Weg zum Gottesacker. Die Nazarener folgten in einiger Entfernung und betreten den Friedhof erst dann, als der Geistliche denselben verließ. Nun erst begann die nazarenische Ceremonie unter Abingung von Liedern, worauf sich Alles entfernte.

[Das Museum] wurde im Monat Juni von 15,082 Personen besucht. Die Bibliothek wurde von 1296 Lesern frequentirt, welche 77 Handschriften und 3826 Bücher gebrauchten. Die Antiquitätenabtheilung haben 4710, die Gemaldegalerie 2980 Personen besucht. Die Zahlen beweisen zur Genüge die kulturhistorische Bedeutung des Museums. Die einzelnen Abtheilungen haben theils durch Geschenke, theils durch Käufe namhafte Bereicherungen erhalten. Unter den Förderern der Antiquitätenabtheilung ist namentlich Erzherzog Joseph zu erwähnen, welcher u. A. einen Stein mit römischer Inschrift, alterthümliche Gefäße und ein altes eisernes Schwert spendete.

[Aus den Karpathen.] Der „Pann.“ schreibt ein Korrespondent aus Keszmarc:

Der große Schnee, der dieses Frühjahr fiel, bedeckt noch jetzt theilweise die hoch gelegenen Gensfenweiden und zwingt diese schönen Thiere, um Nahrung in die niederen Regionen herabzusteigen. So traf mein Freund Dr. F. letzten Samstag ober dem Felsker See zwei Gensfen an. Ueberhaupt hatte dieser Herr einen glücklichen Tag. Denn vorher in Gesellschaft eines anderen Herrn dem genannten See sich nähernd, wurden sie zwei Murrelthiere, der possirlichsten aller Thiere, gewahrt, die sich am Ufer spielten und auf 500 bis 600 Schritte fast eine Viertelstunde sich beobachten ließen. Als sie Menschen gewahrten, flohen sie unter gellenden Pfiffen nach zwei Richtungen, ein Beweis, daß sie zwei verschiedenen Familien angehörten. Die Schaar der Karpathen-Touristen wächst, gewiß werden wir auch heuer manche Spezialitäten kennen lernen. Manchen Leser wird ein seltsames Paar von vergangenen Jahre interessieren. Bei einem Förster im Gebirge erjagten zwei Engländer um Unterkunft auf zwei bis drei Tage. Beide unternahmen zuerst eine Partie zum großen Fischsee mit zwei Führern. Der eine bemerkte in diesem See einen großen Fisch und erklärte, er werde nicht früher weggehen, bis er nicht diesen gefangen und sollte er acht Tage angeln. Er blieb acht Tage, blieb 14 Tage, endlich sogar drei volle Wochen, worauf er seinen Voratz aufgab und heimkehrte. Während dieser Zeit hatte er zwei Führer zu seiner Bedienung. Der eine war um seine Person, der andere war mit Herbeischaffung von Proviant und verschiedenen Utensilien beschäftigt und zumeist auf dem Wege. — Dem zweiten Engländer, der auch nur zwei bis drei Tage bleiben wollte, gefiel jedoch das Gebirge so sehr, daß er mit Unterbrechungen von manchmal zwei bis drei Tagen durch mehr als vier Wochen immer wieder in die Försterwohnung zurückkehrte. Als ihn einmal der Förster fragte, ob er noch lange in der Gegend bleiben werde, antwortete er lakonisch: „Mir gefällt sehr hier, ich bleibe noch, bis sie mir sagen!“

[Nothwehr.] Der Notar von Csaba (bei Miskolc) traf dieser Tage in seinem Weingarten einen verdächtig aussehenden Mann und fragte ihn um die Ursache seiner Angelegenheit und um seinen Namen. — Der Betnar erwiderte ihm, daß ihn Beides nichts angehe, zog ein Beil hervor und wollte einen Stieb nach dem Notar führen. Der Notar, ein entschlossener Mann, der mit einem Gewehr versehen war kam ihm jedoch zuvor und feuerte auf den Gauner einen Schuß ab, der denselben mitten durch's Herz ging. Der Ortskaplan war im benachbarten Weingarten Zeuge dieser Scene, die sich schneller abspielte, als sich dieselbe erzählen läßt. Ueber die Persönlichkeit und Zuständigkeit des Erschossenen werden die nöthigen Ermittlungen gepflogen.

[Marktbevolligung.] Der Marktreden Fokos im Neutraer Komitat wurde die Abhaltung von Jahrmärkten, und zwar in den Monaten Februar, Mai, August und November gestattet. Außerdem erhielt die Gemeinde die Erlaubniß, an jedem Mittwoch in der Woche einen Wochenmarkt abzuhalten.

[Ein lustiger Verein.] Wie „Obzor“ vernimmt, hat sich in Agram unter dem Namen „Lätitia“ (Freude) ein Verein gebildet, dessen Zweck Unterhaltung ist und der es sich zur Regel gemacht hat, vor Niemandem den Hut abzunchmen, weil dadurch die Hüte ruiniert werden. Der Verein soll bereits an 60 Mitglieder, meist Handlungs-kommiss, Studierende höherer Klassen und jüngere Bürger, zählen. Statt den Hut abzunchmen, werden die Vereinsmitglieder sowohl Herren als Damen bloß mit einer Verneigung und dem Worte „Zdravo“ begrüßen; jede andere Begrüßungsart ist ausgeschlossen. Die Mitglieder der „Lätitia“ tragen als Aeusere eine dreifarbige Kokarde.

[Gefangener Räuber.] Donnerstag Abends wurde, wie „Magyarad“ meldet, im Biskopsbade nächst Großwardein ein mit Pistolen und Messern bewaffneter Räuber gefangen genommen. Mit welcher Absicht er dorthin kam, war aus dem Munde nicht heraus zu bringen. Doch gestand derselbe, daß im nahegelegenen Walde sich noch zwei Spießgesellen von ihm aufhalten. Man begab sich auf die Verfolgung derselben, doch ohne irgend eine Spur von ihnen zu finden. Der gefangene Räuber wurde in das Komitatsgefängniß gesperrt und wird eine Untersuchung gegen ihn eingeleitet.

[Ein Wahnsinniger.] Der bekannte ungarische Dichter und Lyceumsprofessor in Groß-Körös, Ladislav Lajos, welcher sich bereits einmal im Landesirrenhause befand, zeigte, wie „Necskemeti Lapok“ berichten, in letzterer Zeit ein so auffallendes Benehmen, daß derselbe im Interesse der öffentlichen Sittlichkeit und Ordnung von der Sicherheitsbehörde verhaftet wurde und bis zu seiner endgiltigen Transportirung in das Landesirrenhaus vorläufig in das Köroser Bürgerhospital gebracht wurde.

[Deutschland soll nun auch seine Fula haben.] Aus Gerolstein wird vom 5. d. geschrieben: Vor etwa acht Tagen schon bemerkte man an dem hiesigen sogenannten Sittinger Mineralwasserbrunnen ein äußerst heftiges Aufbrodeln und bei Weitem mehr Kohlenäuregehalt des Wassers, als man an demselben gewohnt ist. Jetzt aber seit vorgestern zeigt sich in dem erloschenen vulkanischen Krater der hier in der Nähe gelegenen Pappental ein sehr penetranter Schwefelgeruch, und aufmerksam Beobachter glauben sogar aus dem Innern desselben hervordringende, sich kräuselnde leichte Rauchwölkchen bemerkt zu haben. Hierorts ist man sehr gespannt auf den ferneren Verlauf dieser jedenfalls vulkanischen Erscheinung.

Ernannt wurden: Franz Szendrassy zum Accessiten beim Groß-Nikolai Gerichtshofe; Julius Schömann zum Kanzlisten beim Topánfalvaer Bezirksgerichte; Bela Szekánvessy zum Finanzrat.

Vereinsnachrichten.

[Die Ofner Musikakademie] veranstaltet am 18. d. einen Ausflug nach dem Schwabenberge mit folgendem Programm: 1. Um 6 Uhr Morgens Abfahrt vom Ofner Brückenlopf mittelst Straßenbahn zur Bahndamm, und mit dieser zur Stross'schen Restauration. - 2. Bis 9 Uhr werden die später Ankommenden erwartet, und dann wird ein Ausflug nach "Maria-Eichel" unternommen. - 3. Um halb 12 Uhr erfolgt die Rückkehr zur Restauration. - 4. Dasselbst um 1 Uhr Table d'hôte. - 5. Nach demselben Gesellschaftsspiel und Gesangsvorträge. - 6. Um 5 Uhr beginnt die Tanzunterhaltung. - 7. Um 10 Uhr Feuerwerk. - 8. Um Mitternacht Rückfahrt mittelst Bahndamm und Pferdebahn. Die ausübenden und unterstützenden Mitglieder des Vereins haben keine Beiträge zu leisten, sondern beim Ausfluge bloss ihre letzte Quartalkontribution vorzuweisen. Die Angehörigen der Mitglieder können Gastkarten zu 50 fr., die durch die Mitglieder eingeführten Fremden zu 1 fl. beim Vereinskassier, Herrn Joseph Nagy in der Proben, außer denselben Vormittags: Festung, Centralstrasse: Nachmittags: Albrechtsstrasse Nr. 692, bekommen. - Table d'hôte-Karten zu 1 fl. 20 fr. können bis 16. ebendasselbst geordert werden. Der Ausflug findet auch bei ungünstiger Witterung statt.

Die Fortsetzung des Romans: „Mein Vetter Cresylian“ befindet sich auf Seite 9 und 10.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weiskircher.

Offener Sprechsaal.

Wienergasse Nr. 2/a. Budapest's billigste Einkaufsquelle.

Dem geehrten Publikum zur gefälligen Notiz, dass wir die Gillmanische

KONKURSMASSE

für 50% ad valorem käuflich an uns gebracht haben, worunter sich eine grosse Partie Kleiderstoffe, und zwar: Grenadine, Gaziers, Barége, Froufrous, Battiste, Perkoline, Cretons etc. befinden, welche wir, indem die Saison weit vorgerückt ist, zu einer Avance von 5%, als 45% unter dem Fabrikspreise, zum Kaufe anbieten. In Anbetracht der herrschenden Geldkalamität und des Strebens, der geehrten Damenwelt Waare zu den billigsten Preisen zu verschaffen, hoffen wir zahlreichen Zuspruch

Achtungsvoll L. M. Dótsy & Weissberger.

P. T. Gutsbesitzern und Oekonomen empfehlen wir unsere bestrenommierte

Salgó-Tarjánier Stückkohle

zu sehr ermässigten Preise. 8800 1-6

Salgó-Tarjánier Steinkohlen-Be- gbau-Aktien-Gesellschaft, Bäckergasse Nr. 1, I. Stock.

Ueberbietet alle Konkurrenz

die Schnellpressendruckerei und Monogramm-Prägeanstalt Pest, Zweimohrengassé 15.

- 1000 Quart Prima Hanfcouverte mit Firmadruk nur 2 fl. 80 kr.
1 Ries Quart-Briefpapier, 960 Bogen mit Firmadruk nur 7 fl.
1 Ries Kanzleipapier mit Firmadruk nur 3 fl.
1000 Hochdruck-Siegelmatten, einfarbig 1 fl 80 kr.
1000 div. Farben 2 fl. 30 kr.
100 Briefe mit dem neuesten Monogramm in 8 Farben bloss 80 kr.
100 Couverte mit dem neuesten Monogramm 80 kr.
100 Briefpapiere mit Namen, schwarz gedruckt 60 kr.
100 elegante Visitenkarten auf Lackpapier 40 kr.
100 Oktav-Rechnungen mit Druck nur 50 kr.
Bei grösserer Bestellung um 10 Prozent billiger.

Bestellungen aus der Provinz werden gegen Nachnahme prompt effectuirt. 8868
NB. Auch ist eine Sorte Hanfcouverte um fl. 2.30 pr. 1000 St. mit Firmadruk zu haben.

Die in unserem heutigen Blatte befindliche Gewinn-Mittheilung des Herrn Laz. Sam. Cohn in Hamburg ist ganz besonders zu beachten. Dieses Geschäft ist bekanntlich das älteste und allerglücklichste; im Mai und Juni wurde schon wieder das grosse Los bei ihm gewonnen, im Ganzen über 200,000 Thaler, wodurch viele Leute zu reichen Kapitalisten geworden sind. Es sind nun wieder für einen kleinen Einsatz grosse Kapitalien zu gewinnen bis zu ev. 150,000 Thlr. Auch bezahlt dieses Haus durch seine weitverbreiteten Verbindungen die Gewinne in jedem Orte aus. Da eine grosse Betheiligung zu erwarten ist, möge man sich vertrauensvoll an die Firma Laz. Sams. Cohn in Hamburg wenden, bei der man gewissenhaft und prompt bedient wird. 8862

Fürst Salm-Promessen,

Ziehung am 15. d. M., Haupttreffer 20,000 fl. C.-M., verkauft á 3 fl sammt Stempel 8888
Parfumerie M. L U E F F, Budapest, Dorotheagasse Nr. 3.

Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Folgenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Volkswirtschaftl. Theil.

Wochenbericht über ungarische Effekten.

** Budapest, 13. Juli. Die Besserung im Effektenverkehr, welche wir schon in unserem letzten Wochenbericht konstatiren konnten, hat sich in der vergangenen Woche zu einer ganz entschiedenen Aufhebungsbewegung entwickelt, welche nicht nur die eigentlichen Spekulationspapiere, sondern fast alle Effektenkategorien des Kursets umfasste. Wie wir schon früher bemerkt, haben die von Wien und dem Auslande eingetroffenen zahlreichen Kaufaufträge für ungarische Papiere der Besserung der hiesigen Verhältnisse die Bahn gebrochen und es haben auch die Wiener und ausländischen Spekulanten, welche noch zu billigen Kursen ungarische Werthe an sich brachten, verhältnissmässig die grössten Gewinne erzielt. Die hiesige Spekulation wagte sich erst muthiger an das Geschäft, als das Endergebniss so ziemlich geahndet war. In den letzten acht Tagen endlich erlangte der Verkehr auch hier eine lange vermisste Lebhaftigkeit, Bankaktien, Sparaktien, Staatspapiere, Aktienanleihen, Straßenbahnen, Industriepapiere, das heisst fast sämtliche Positionen des Kursets bewegten sich nach vorwärts, und wenn einzelne Effekten, wie zum Beispiel Mühlentaktien, niedriger schliessen als vor acht Tagen, so war hier das Einwirken besonderer Gründe massgebend, und es ist auch bei diesen wenigstens am Schluss der Woche die rückgängige Bewegung zum Stillstand gekommen. Das Privatkapital blüht wie nie und kauft nicht bloss eigentliche Anlagepapiere, sondern auch gute Bank und Industrieffekten. Die Banke würde vielleicht noch größere Sprünge gemacht haben, wenn nicht den Ansehensverlusten der kleineren Spekulation durch die nicht unbedeutenden Zuschüsse, welche bei der Effektenbelegung gefordert werden, ein Dämpfer aufgeleget wurde. Es ist dies im Interesse einer gesunden Fortentwicklung der Verhältnisse durchaus nicht zu beklagen.

Ueber die Details des letztwöchentlichen Effektenverkehrs ist folgendes zu berichten:

Von ungarischen Staatspapieren war Prämienanleihen besonders gesucht und stieg um 5 fl. 50 fr. auf 87. Eisenbahnanleihen befestigte sich um 95.50 auf 96. Weizenobligationen von 72.50 auf 73 ungarische Grundentlastungsbilligungen von 75.75 auf 76.75.

Assuranzaktien waren beliebt, es stiegen erste ungarische um 25 fl. auf 900, Pesther Versicherung um 17 fl. auf 63, Pannonia Rückversicherung um 17 fl. auf 315, Unionbank um 15 fl. auf 155, Summa um 4 fl. auf 35.

Strassenbahnen wurden lebhafter gehandelt. Pesther haben sich um 8 fl. auf 269, Ofner um 15 fl. auf 105. In Bankpapieren entwickelte sich ein recht animirtes Geschäft und es sind in denselben bedeutende Kurssteigerungen zu verzeichnen. Municipalbank hoben sich um 8 fl. auf 38.75, Anglo-Hungarian um 9 1/2 fl. auf 40, Franco-Ungarische um 8 fl. auf 84, Ung. Bodenkredit um 6 1/2 fl. auf 75, Ung. Kredit um 12 1/2 fl. auf 211. Von Lokalbanken stiegen Spar- und Kredit von 49 auf 55 1/2, Pesther Kommerzbank von 756 auf 760, sonstige Bankaktien wenig verändert.

Sparaktien ebenfalls gefragt. Landescentral-avancirten um 4 1/2 auf 84, Pesther Vaterländische auf 23.80. Mühlentaktien waren allein von der Spekulation vernachlässigt in Folge der Preisrückgänge von Mehl und Getreide; am Schlusse der Woche machte sich aber wieder eine etwas festere Haltung bemerkbar, da man wohl mit Recht der Meinung ist, dass bei einer guten Ernte die Mühlen die erlittenen Verluste sehr bald wieder einbringen werden. Es drückten sich Louisen um 14 fl. auf 210, Pesther um 10 fl. auf 635, Pannonia um 5 fl. auf 440, Eszaboth um 8 fl. auf 98, Müller und Bäder stiegen um 6 fl. auf 198, Walzmühle um 10 fl. auf 630, Fabrikshof um 22 fl. auf 20.

Sonstige Industriepapiere fanden etwas mehr Beachtung, es stiegen Ganz'sche Eisengießerei um 35 fl. auf 350, Schlicht'sche um 22 fl. auf 178, Draht'sche Ziegelei um 12 fl. auf 157, Athenäum um 10 fl. auf 332, Salgó-Tarjánier Kohlenwerk um 12 fl. auf 98, Erste ungar. Spiritustraffinerie um 5 fl. auf 170.

Die stattgefundenen täglichen Kursvariationen sind aus nachstehender Tabelle ersichtlich:

Table with columns: Aktien, Schluss der Vorw., 6, 7, 8, 9, 10, 11, Differenz. Rows include various stocks like U. G. Anl., U. Präm., Weing.-D., U. Grund, etc.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Budapest, 13. Juli. Die Abendbörse war sehr animirt; bei großer Kauflust wurden ungarische Bodenkredit zu 76 bis 76.75, ungarische Kreditbank zu 213.50 bis 214, Anglo-Hungarianbank zu 42.25, 42.50 bis 42.75, Municipalbank zu 38.75 bis 39, Spar- und Kredit zu 56 bis 56.25, ungarische Prämien-Lose zu 86.75 bis 87 bezahlt.

Der Beschluss der Unionbank in Betreff der Kapitalreduktion von 39 Millionen auf 21.700.000 fl., getheilt in 155.000 Aktien á 140 fl., hat die ministerielle Genehmigung erhalten und gilt für die Durchführung dieser Kapitalreduktion der im vorigen Jahre festgesetzte Termin von drei Monaten.

Die österreichische Immobilien-Kreditanstalt hielt vorgestern eine Generalversammlung. Vor Beginn derselben überreichte Herr Dr. Fialla als Vertreter des Herrn August Jang einen Protest gegen die Legalität der Versammlung, gegen den gesellschaftlichen Vorstand und gegen den Rechtsbestand der durch diese Versammlung zu fassenden Beschlüsse. Zugleich beantragte Dr. Fialla die Vertagung dieser Versammlung bis zur gerichtlichen Entscheidung über diesen Protest. Der Präsident Horace von Mayer ließ hierüber abstimmen und die Versammlung entschied gegen die Vertagung. Die Opposition entfernte sich hierauf. Zur Tagesordnung übergehend, verliest der Vorsitzende einen Bericht, der in Kürze konstatirt, dass die Gesellschaft von der Krisis verschont geblieben, da sie sich von allen Geschäften außer dem Hypothekengeschäfte fernhielt und dass außer dem am 1. Januar mit 3 fl. 84 fr. ausbezahlten Coupon, wofür ein Betrag von 115.800 fl. erforderlich war, die Bilanz für das Jahr 1873, welche den Stand der Hypothekendarlehen mit 362.730 fl. beziffert, einen Gewinn von 92.704 fl. ausweist, der nach dem Antrage des Verwaltungsraths auf neue Rechnung vorgetragen wird, nachdem über Antrag des Revisionsausschusses (Referent: Karl Rauthner) der Rechnungsabschluss genehmigt und dem Verwaltungsrath das Absolutorium ertheilt worden. Ueber den Antrag, betreffend die Liquidation und Fusion, von welchem nach dem Vorschlage des Verwaltungsrathes, da sich die bisherigen Fusionsverhandlungen zerstreut haben, vorläufig abgesehen werden soll, kann nicht abgestimmt werden, da durch die Entfernung der Opposition die Versammlung hierfür beschlussunfähig wurde. Schliesslich wurden die Herren H. v. Rossmant und Rudolph Tschiler in den Verwaltungsrath gewählt, der kooptirte Verwaltungsrath Horace v. Mayer in seiner Funktion bestätigt.

Der Geschäftsbericht der Kronprinz Rudolph-Bahn pro 1873 konstatirt, dass der Ausbau der Linien im abgelaufenen Jahre vollendet wurde. Die Entwidlung des Betriebes war trotz der ungünstigen Verhältnisse eine fortgeschrittene. Das Brutto-Erträgniss pro Bahnmeile betrug 45.160 fl. (gegen 36.172 fl. im Vorjahre), das Nettoerträgniss per Meile stieg von 9911 fl. auf 11.475 fl. Die Gesamt-Brutto-Einnahmen betragen 3.537.021 fl., die Betriebsauslagen 2.633.980 fl., das Nettoerträgniss beläuft sich auf 863.946 fl. in Papier oder 797.072 fl. 38 kr. in Silber. Zur Verzinsung der Aktien und Prioritäten sind nothwendig 5.239.988 fl., der Staat hat also einen Zuschuss von 4.442.915 fl. zu leisten. Der Verwaltungsrath sucht schliesslich bei den Aktionären um Genehmigung der Konzessionsvererbung der Salzammergut-Bahn nach, da diese Bahn eine höchst werthvolle Vervollständigung des Reges der Kronprinz Rudolph-Bahn sein werde.

Wiener Börsen-Telegramm vom 13. Juli.

Table with columns: Metalliques, National-Anleihe, 1860er Staatslose, Bankaktien, Kreditaktien, London, Ung. Grundentl.-Bil., Temesf. Grundentl.-Bil., Siebenbürger, Kroat.-Slav., Silber, Futur, Napoleonodor.

Geschäftsberichte.

* Budapest, 13. Juli. Die Witterung blieb auch gestern und heute heiss und trocken, das Thermometer stieg heute Mittags auf 27° R. im Schatten, Nachmittags sogen sich die Wolken in einer Weise zusammen, dass der Ausbruch eines Gewitters zu erwarten schien. Bis Abends 7 Uhr ist aber kein Gewitter zum Ausbruch gekommen. Wasserstand abnehmend.

Getreide. Nachmittags wurden circa 30,000 Mehen Hafer per September-Oktober ab Raab zu 2 fl. 10, 11, 9 und 8 fr. geschlossen, bleibt 2 fl. 9 kr. W.

+ Zenta, 12. Juli. (Erntebericht des Heinrich Kohn.) Vom besten Wetter begünstigt, schreiten die Erntearbeiten rasch vorwärts. Der Gerstenschchnitt ist beendet; von Weizen ist die kleinere Hälfte gemäht und der Hafer muss im Laufe dieser Woche geschitten werden, was natürlich auf Kosten der Weizenqualität geschehen wird, da die Schnitter den Weizen zurücklassen und den Hafer, dem ein kleiner Wind, oder auch die bloße Verührung mit der Sense im reifen Zustande großen Schaden zufügt, abmähen müssen. Was den Gerstenschchnitt anbelangt, sind wir in unseren Hoffnungen ziemlich enttäuscht worden, wir wussten zwar, dass wir viele schlechte Gerstentypen haben, aber wir rechneten immer auf eine gute Qualität und hoffen, dass diese so Manches erzeigen werde. Nun ist die Qualität, besonders auf den hoch gelegenen Feldern unter unseren Erwartungen zurückgeblieben und ich kann daher konstatiren, dass wir bei einer Qualität von 64 bis 65 Pfund eine schlechte Mittelernete in Gerste haben, da im Durchschnitt eine Kette mit 2200 Quadratflaster 15-20 n.-ö. Mehen liefern wird. Weizen wird ein besseres Erträgniss liefern als wir erwarteten. Man hört bis jetzt von 10, 12, 15, 18, 20, 25, 30 und noch mehr Kreuzen per Kette von 2200 Quadratflaster. Die bisher bekannten Durchschnittsergebnisse sind sehr günstig. Man hört von 1/2, 1, und 1 1/2 n.-ö. Mehen per Kreuz mit 18 Garben. Wo viele Kreuze sind, dort ist auch die Schüttung eine bessere. Die bis jetzt zu Markte gebrachten Quantitäten waren 84, 85, 86 und 87 Pfund. Im Durchschnitt kann man annehmen, dass ein 85pfündiger Weizen leicht aufzubringen sein wird. Das Durchschnittserträgniss einer Kette läßt sich annähernd mit 12-14 n.-ö. Mehen per Kette annehmen, was eine gute Mittelernete ist. Dagegen stehen in unserem Dotter die H a f e r i a t e n schlecht und lassen eine Missernte sowohl qualitativ als auch quantitativ erwarten. Man ist benöthigt einen ausgiebigen durchgreifenden Regen. Wenn dieser in acht Tagen nicht eintrifft, läßt sich das Schlechteste befürchten. Unsere Gegend, die sonst auch bearmt ist, hatte hener in diesem wichtigen Futterstoffe eine schlechte Ernte. Im Allgemeinen läßt sich von unserer Dotter sagen, dass diejenigen Oekonomen, die eine regelmäßige Trache haben und die zur gehörigen Zeit ihre Felder besäen, eine sehr gute Ernt: in Weizen haben. Was spät und auf schlechten Feldern gebaut wurde, ist theils mittel, theils sehr schlecht.

* Pilsen, 9. Juli. (Bericht der Handelskammer.) Der Pilsener Petri- und Pauli-Fahrmarkt litt diesmal nicht allein an den Folgen der todtten Saison, sondern

an der immer mehr um sich greifenden Geschäftslosigkeit über- haupt, und da das Landvolk wegen der bevorstehenden schlech- ten Ernte in der Umgegend, nicht minder aber durch die empfindlichen Verluste bei diversen Aktien-Unternehmungen selbst die allerbedeutsamste Nachschaffung für den Haushalt zu machen nicht in der Lage ist, bewegte sich der Geschäftsverkehr bei schwachem Besuche in den engsten Grenzen.

Zu Rohprodukten, mit Ausnahme der Schafwolle, welche einen auffallend regen Verkehr hatte, ist so gut wie gar kein Markt zu verzeichnen, und von Fabrikaten waren es nur Cot tonieren, die bei niedrigen Preisen einen lebhaften Absatz erzielten. Daß der Zufuß so gänzlich ausblieb, ist unter solchen Umständen erklärlich.

Schafwolle. Das Wollgeschäft war in Folge des günstigen Verlaufes des vorangegangenen Fester Marktes ein recht animirtes, und war diesmal der Markt von zahlreichen in- und ausländischen Käufern be- sucht. In Folge der Geldknappheit war die Zufuhr eine seit mehreren Jahren nicht dagewesene starke, und es brachte das Oberland diesmal den größten Theil seiner Wollvorräthe zu Markte, was sonst erst in den späteren Märkten zu geschehen pflegt. Trotzdem war die Kauflust eine rege, und da sich die Käufer gut afficirten konnten, wurden mindestens 1300 Zent- ner Wolle aus dem Markte genommen. Preise erreichten: bei Oberländer besserer Sorte 83 bis 84 fl., mindere 80 bis 82 fl.; Gattungen der Pilsener Gegend erzielten je nach der Qualität bis 101 fl. per Zentner. — Rohleder kam nur in mäßigen Zufuhren vor; ziemlich guten Absatz fanden nur Kalbfelle, Rindshäute fanden sehr schwache Nachfrage. Die Preise stellten sich nachfolgendermaßen: Ochsenhäute 50 bis 52 fl., Kuhhäute 55 bis 65 fl., Kalbfelle 135 bis 138 fl. per Zentner.

Bologna, 8. Juli. Bericht von Gustav Leopold und Kompanie. Endlich scheint der Druck, den schlechte Ernten und theure Lebensmittel dem Geschäftsfahrer auferlegt haben, von uns genommen zu werden! Unsere Ernten kündigen sich überall als gut und reichlich an, denn der partielle Schaden, den Gewitter und Hagel da und dort angerichtet haben, beeinträchtigt das Gesamtergebnis nicht. Vor Allem ist Getreide in Italien ausgezeichnet geblieben und die Preise weichen jeden Tag; auch die meisten anderen Produkte versprechen gute Ernte. Von Hauf werden wir eine reichliche Ernte haben und es wäre zu wünschen, daß wir auch betreffs Duallität gerade so Gutes berichten könnten. Die Ansichten waren bis vor wenigen Wochen auch in dieser Hinsicht sehr gut, als plötzlich ungemessen heftige und von Stürmen begleitete Gewitter diesem Produkte großen Schaden thaten, denn der Wind warf auf großen Strecken den Hauf zu Boden und brach ihn theilweise sogar ab, so daß die Verheerung eine große und fast allgemeine ist. Das zu erzeugende Quantum wird dadurch etwas reduziert, doch würde dies wenig fühlbar sein, denn wir werden immer noch mehr als eine Mittelernte haben, weit schlimmer ist der Nachtheil, der daraus für die Qualitäten erwächst. Wir werden wenig adelose Partien haben, und dadurch könnte leicht wieder im Beginn der Saison ein Drängen nach der besten, ersten Auswahl, ein Treiben der Preise dafür entstehen und wir können nach allen Seiten und ge- mäß im allgemeinen Interesse nur größte Zurückhaltung empfehlen, um die Forderungen der Käufer niedrig zu halten und ein erprießliches Geschäft zu ermöglichen. Es wird sich auch bei successvollen Einkäufen immer noch genügend geeignete Waare für alle Bedürf- nisse finden und die Erfahrung des letzten Jahres dürfte allseitig das Terrain für behutames Auftreten genügend vorbereitet haben. Unser Markt hat sich in letzter Zeit wieder etwas belebt. Für gute Partien letzter Ernte sind wieder etwas höhere Preise gefordert und bewilligt worden, und wir sind schon wieder über dem niedrigsten Stand, den wir vor Eintreten des oben erwähnten Windschadens erreicht hatten. Mäßige Kosten finden heute noch immer Abzug und Preise halten sich auf ca. Frcs. eff. 10-112 per 100 Kil. für guten ger. Bolognaer Gargiolo, Frcs. eff. 103-105 für I. ger. Cordoglio, Frcs. eff. 92-93 für I. Waifo, Frcs. eff. 95 bis 98 für G. Ferrara je nach Qualität, Frcs. eff. 92-93 für PC Ferrara. Ueber Kle- und Luzern Samen läßt sich heute noch nichts Positives sagen. Die Produktion wird jedenfalls klein sein, da weniger Terrain als seither damit bebaut wurde. Für Kle- und Luzern Samen man hier entschieden an höhere Preise und für gute alte Waare, von der wenig mehr besteht, sind heute For- derungen pari mit Frcs. eff. 106-108 per Ballen, unsere üblichen Konditionen, jedoch ohne Geschäft. Auf Lieferung für neue Waare finden sich keine Verkäufer. — Für Honig und Wachses neuer Produktion können wir heute noch keine Preise angeben. Aus letzter Saison sind noch ca. 3000 Kil. Wachs in etwas rüthlicher Farbe à Frcs. eff. 368-370 per 100 Kil. ab hier vorräthig. — Reis hoffen wir in neuer Ernte zu etwas ermäßigten Preisen in schöner weißer Qualität liefern zu können und beziehen uns für heutige Preise, so lange Vorrath, noch auf unsern Spezialbericht vom 15. April a. c. — Weinsteine. Wir haben noch besten, gefe- bten, weißen Perugia à Frcs. eff. 210 per 100 Kil. ab hier, Packung in Kistchen oder Fässern, je nach Belieben, zu bieten.

Ämliche Saatenlandsberichte.

Beim königlich ungarischen Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel sind neuerdings nachstehende Berichte über den Saatenstand zu Ende Juni und Anfangs Juli eingelaufen:

Abaujer Komitat. Stand der Gewächse im Allge- meinem gut. Herbstsaaten stehen schütter, ein Zehntel ist verloren, aber die Körner haben sich gut entwickelt, und es ist auf eine gute Mittelernte Aussicht. Frühjahrsgetreide besser als mittelmäßig. Nachfrüchte versprechen eine quantitative und qualitative mittelmäßige Ernte in Aussicht. Mangel an Arbeits- kraft ist nicht zu verspüren.

Im Arvaer Komitat wird durchwegs eine gute Mit- telerte erwartet.

Bereger Komitat. Herbstsaaten wurden spät bestellt, litten durch Trockenheit, haben sich aber im Frühjahr bedeutend gebessert. Weizen gibt den 4-fachen Samen. Roggen ist besser als Weizen. Keps ist erfroren. Frühjahrs- saaten gut, Gerste sehr gut. Hafer verspricht eine gute Mittelernte. Mais sehr gut, auch Hirse, wovon viel an- gebaut ist, steht gut. Futtergewächse ergeben eine gute Mittelernte. Wein und Obst werden geringen Ertrag ge- ben. Tagelöhne sind nicht hoch.

Bärfjer Komitat. Weizen steht auf gut kultivirten Brachfeldern sehr schön, auf den übrigen Feldern mittelmäßig. Im Tapolcsaner Botter sind 14-15 Mezen vom Katastraloch zu erwarten. Roggen hat durch die Frühjahrsfröste gelitten, verpricht 9-10 Mezen. Frühjahrsweizen wird we- gen des zu spät gekommenen Regens nur 8 Mezen geben. Gerste verspricht eine gute Mittelernte, circa 18-20 Mezen. Hafer hat fureses Stroh, aber die Körner sind gut, es sind 24-28 Mezen zu erwarten. Mais sehr schön. Futter wenig, Wiesen sind verkleumt. Auf den Gütern intensiverer Bewirtschaftung ist Mangel an Arbeitskräften zu spüren.

Gömörer Komitat. Winterweizen und Rog- gen mittelmäßig, im Vollenauer Bezirk gut. Gerste, Ha- fer und Kartoffeln gut. Künstliches Futter gut, obzwar weniger als bei der vorjährigen Fehlung. Mais ist wie und da ausgefroren. Wiesen geben mittlere Fehlung. Arbeits- kraft ist genügend.

Sonter Komitat. Herbstweizen klein im Stroh, verspricht aber im Korn gute Mittelernte, nur in der Neis- hiner Gegend unter mittel; Roggen spärlich, unter mittel; Gerste in Folge des Froites nur mittel, besser in der lisa- ner Gegend; Hafer gut; Erdäpfel gut; Mais mittel; Wiesen geben halbe Fehlung; Luzerne hat durch Frost gelitten; Futterweizen gut; Futtergewächse im All- gemeinen wenig; Arbeitskräfte hinreichend.

Liptauer Komitat. Weizen und Roggen gute Mittelernte; Gerste und Hafer gute Ernte; Erdäpfel gut; Hülfenfrüchte gute Mittelernte; Futter schwach, mittelmäßig; Obst wenig; Arbeiter billig.

Veszprömer Komitat. Herbstsaaten schön; Früh- jahrsaaten versprechen gute Mittelernte. Arbeitskräfte fehlen.

Zabolcsker Komitat. Gute Mittelernte zu erwarten; sowohl Herbst- wie Frühlingsaaten stehen schön. Arbeitskräfte billig.

Trencsiner Komitat. Weizen gute Mittelernte; Rog- gen schwache Mittelernte; Gerste und Hafer mittelmäßig; Hülfenfrüchte gut; Erdäpfel gut; Kraut mittel- mäßig; Obst wenig; Arbeiter billig.

Im Turözer Komitat wird eine Mittelernte erwar- tet. Erdäpfel stehen schön; an Arbeitskräften kein Man- gel, Tagelohn: Mann 40-80 Kreuzer, Frauensimmer 20-30 Kreuzer.

Zipser Komitat. Gute Ernte zu hoffen. Herbst- saaten, die durch Frost gelitten, haben sich bei günstigerer Witterung wieder sehr gebessert; doch hat ein einziger Punkt der Frost Alles vernichtet. Frühjahrsgerste und Ha- fer stehen schön und ebenso auch Kartoffeln. Weniger günstig stehen die Wiesen. An Arbeitskräften ist, obwohl die Cholera viele Opfer hinweggeföhrt, kein Mangel, weil die Eisen- werke wenig Leute beschäftigen und es jetzt keine Eisenbahn- bauten gibt.

Im Tornaer Komitat erwartet man eine Ernte über der Mittelmäßigkeit, obwohl Fröste und starke Winde vielen Schaden veruracht haben und in einigen Wirtschaften wegen mangelnden Saatforns die Felder unbebauet blieben. Neu ist wenig gewachsen, Kartoffeln stehen gut, die Weiz- enarten haben durch den Frost gelitten. — An Arbeitskräften kein Mangel. In der Tornaer Herrschaft zahlt man Schmitterlohn 50-70 fr., für Garbenbinden 24-30 fr., Hän-

felu 30-45 fr., Weingartenarbeit 40-50 fr., an vielen Orten auch noch Branntwein.

Im Ungvárer Komitat erwartet man von den Win- terjaaten eine schwache, von Sommerjaaten eine gute Mittelernte; Futterkräuter mittelmäßig, Arbeits- hände theuer.

Im Zohler Komitat hat man Aussicht auf eine Mittelernte, besonders schön stehen die Kartoffeln, welche in jener Gegend das Hauptnahrungsmittel der unteren Volks- klasse. Ueber Mangel an Arbeitskräften wird nicht geklagt.

Siebenbürgen. Inner-Zolnoker Komitat. Herbstweizen auf bündigem Boden gut mittel, auf lockeren Boden wird kaum der Samen gewonnen. Roggen auf bündigem Boden aus- gezeichnet. Mais sehr schön. Gerste, Hafer ziemlich gut. Weizenarten zeigen sich schön. Witterungsverlauf sehr gut, Hausthiere gesund.

Überalbenjer Komitat. Auf dem ganzen Gebiete Herbstsaaten gut, an manchen Orten ausgezeichnet. Früh- jahrsgetreide ist im Allgemeinen gut gerathen. Mais sehr schön. Wein reichlich, Weizen ist erfroren; was blieb, gibt guten Ertrag. Von Obst gibt es nur Apfel genug. Bir- nen sehr gut. An Tagelöhnern kein Mangel, Tagelohn 40 bis 70 fr.

Sunyader Komitat. Gute Ernte zu erwarten. Wiesen gaben gutes Heu, aber der Ertrag ist mittelmäßig. Mais verspricht eine gute Ernte. Wein wird sich einer Mittelfeh- lung nähern.

Kolozser Komitat. Herbstweizen gut, Rog- gen sehr gut. Gerste, Hafer gut. Mais gut. Fut- ter gut. An Arbeitskräften kein Mangel.

Küküllöer Komitat. Herbstsaaten versprechen eine gute Ernte. Gerste, Hafer gut. Mais mittelmäßig. Wein wird es genug geben. Weizenarten versprechen bei langem Herbst einen guten Wein. Arbeitskräfte gegenwärtig ge- nügend, zur Erntezeit ist aber Mangel daran vorauszu sehen.

Tordaer Komitat. Von Herbstweizen gute Mittelernte zu erwarten. Frühjahrsweizen sehr schön. Roggen verspricht gute Mittelernte. Wintergerste im verloren. Frühjahrsgerste gut, Hafer gut. Mais im Allgemeinen gut, Kartoffeln gut. Wiesen ausge- zeichnet, gaben viel Heu, aber die Bewässerung, welche sonst das Gros an Futter liefern, gaben wenig und daher wird man im Winter Futtermangel haben. Weizenarten sehr schwach. Obst wenig. Tagelohn billig.

Nepper Stuhl. Es ist eine annähernd gute Ernte zu erwarten, sowohl vom Herbst als Frühjahrsanbau. Arbeiter genügend. Die Bewohner haben dieses Jahr großes Glend er- litten und waren gezwungen, ihren Boden entweder zu ver- kaufen oder zu verkaufen. Die heutige Ernte verspricht dieser Lage einigermaßen abzuhelfen.

Groß-Zechter Stuhl. Herbstweizen mittel. Roggen gut mittel. Mais mittel. Nachfrüchte ziem- lich gut. Hauf sehr schön. Wein sehr gut. Weizenarten haben sehr gelitten. Der Minderbestand ist in manchen Gegenden durch die Seuche hart mitgenommen worden. Tagelohn nicht sehr hoch.

Hermannstädter Stuhl. Im Ganzen gute Mittel- ernte. Herbstsaaten mitunter sehr schön, an anderen Orten wieder geringer. Frühjahrsaaten lassen gute Ernte erwarten. Heuernte gut. Tagelohn variiert zwi- schen 50 fr. und 1 fl. 20 fr.

In der Bistritzer Gegend erwartet man ein gutes Mitteljahr.

Harompsöl. Sammelliche Gewächse stehen über Erwar- ten gut. Herbstsaaten versprechen gute Mittelernte, auch Frühjahrsaaten gut. Kartoffeln schön. Heu- ernte befriedigend. An Arbeitskräften kein Mangel.

Im Aranyosker Stuhl lebliche Ernteaussichten. Win- terjaaten gut mittelmäßig, Frühjahrsaaten befriedigend. Im Allgemeinen ist auf eine gute Mittelernte Aussicht.

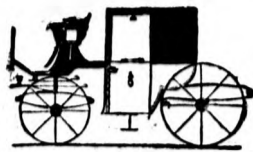
Marosjer Stuhl. Weizen vollkommen zufriedenstel- lend. Roggen ist reichlich gewachsen, Qualität gut. Hafer und Gerste haben sich gut entwickelt. In Mais gute Mittelernte zu hoffen. Die nicht beschädigten Weizenarten haben sich gut entwickelt. Futter genug. Arbeitskräfte reichlich.

Im Szerdabehlyer Stuhl sind die Ernteaussichten ge- nügend gut. Weizen sehr gut, Mais gibt gute Hoffnung. Weizenarten haben vom Frost nicht gelitten und ver- sprechen reichen Ertrag. Hafer und Kleins haben von Erdfröhen viel gelitten und werden eine Mittelernte geben.

Wasserstand. Budapest, 13. Juli, 10 1/2 u. R. Preßburg, 13. Juli, 8 5/8 u. R. Witterung. Trocken.

Ämliche Notirungen der Fester Waaren- und Effektenbörse vom 12. Juli 1874.

Table with multiple columns: Fruchtpreise (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Raps, Hirse), Effektenkurse (Ungar. Eisenb., Staats-Anleihen, Grundentlast., Weizen-Aktien, etc.), and other financial data including exchange rates and commodity prices.



Lokal-Veränderung.

Beehre mich, meinen geehrten Kunden und dem p. t. Publikum die h6chste Anzeize zu machen, dass ich mein Gechaft:

grosse Kreuzgasse Nr. 2, Ecke der Tabakgasse vis-a-vis Cafe Mathias, Kerepeserstrasse verlegte. Gleichzeitig empfehle ich mein reich assortirtes Lager aller Gattungen Equipagen, so wie Stadt- und Reisewagen. Bestellungen jeder Art werden nach neuester Fagon auf eleganteste und solideste, so wie auch jede Reparatur prompt und billigst effectuirt. Achtungsvoll

Miskey Jozsef,

Wagenbauer.

8648 9-24

Budapest, gr. Kreuzgasse Nr. 2.

Theiss- und Arad-Temesv4rer Eisenbahn.

Fahrordnung

vom 20. Mai 1874 bis auf Weiteres.

Table I: Von Wien nach Budapest nach Kaschau. Columns: Station, Direction, Time, Class.

Table II: Von Wien u. Budapest nach Arad u. Temesv4r. Columns: Station, Direction, Time, Class.

Table III: Von Wien u. Budapest nach Grosswardein. Columns: Station, Direction, Time, Class.

Table IV: Von Kaschau nach Budapest und Wien. Columns: Station, Direction, Time, Class.

Table V: Von Temesv4r u. Arad nach Budapest u. Wien. Columns: Station, Direction, Time, Class.

Table VI: Von Grosswardein nach Budapest und Wien. Columns: Station, Direction, Time, Class.

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen und die Bahnanschlusse in Arad, Csaba, Debreczin, Grosswardein, Kaschau, Miskolcz, Nyiregyh4za, Szereacs, Szolnok und Temesv4r sind aus den in den Bahnh6fen angelegten Fahrordnungen zu entnehmen.

Die Verkehrs-Direction.

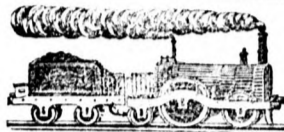
Jeden Mittwoch und Samstag

Hundert Prozent

m6glich noch mehr innerhalb drei Monaten habe Gefertigter am 15. Juni 1. J. in einer Annonce durch Ankauf der von mir allein empfohlenen Ungarischen Bodenkredit-Aktie zum Kurse von 61 fl. in Aussicht gestellt. Diese Aufmerksamkeit f4r das p. t. Publikum hat manchen Gl4ckspekulirer, nur dem Krieche und Muckern in den hiesigen Banken und Sparkassen seine Existenz verdankt, veranlasst, als Schwindel zu bezeichnen. Es ist kein Monat vor4ber, die empfohlene Ungarische Bodenkredit-Aktie hat den Kurs von 75 fl. per Aktie erreicht, hat daher Allen, welche durch mich oder Andere sich dieselbe kaufen liessen, 300 Prozent f4r das angelegte Kapital getragen. Diese Ungarische Bodenkredit-Aktie kann noch steigen, um das p. t. Publikum interessiert zu erhalten, ich finde nach meiner Ueberzeugung den nicht erwarteten raschen Gewinn einzustreuen, durch Verkauf derselben, um nicht h6ren zu m4ssen: wie gewonnen so zerronnen. Gleichzeitig empfehle ich dem p. t. hiesigen so auch dem ausw4rtigen Publikum zu dem nothwendig gewordenen vorfichtigen Ein- und Verkauf aller an der Budapest- und Wiener B6rse gehandelten Aktien.

Achtungsvoll Stephan Giergl.

Budapest, Wiernergasse Nr. 1. 1. Stock

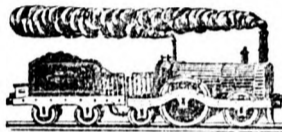


Kundmachung.

Der auf den Linien der Theiss-Eisenbahn und Arad-Temesv4rer Eisenbahn vom 15. Oktober 1873 eingef4hrte Ausnahmest-Tarif f4r Getreide, K6rner und H6lsenfr4chte, Mahlprodukte und Kartoffel-Transporte wird vom 1. August 1. J. an ausser Wirksamkeit gesetzt.

K6n. ung. Staatsbahnen.

ad 25062.



Zur Bequemlichkeit des den Landaufenthalt genieessenden hauptst4dtischen Publikums werden in der Station Budapest der k6n. ung. Staatsbahnen sogenannte Saisonbillets, welche aus Heften zu 40 Coupons bestehen und zu 20 Fahrten in der Tour- und 20 Fahrten in der Retourfahrt berechtigen, w4hrend der diesj4hrigen w4rmeren Jahreszeit zu sehr erm4ssigten Preisen ausgegeben.

Table with 3 columns: Class (I. Cl., II. Cl., III. Cl.), Destination (nach Csaba-Keresztur, P4czel, Isaszegh, G6d6ll6, Besny6, Asz6d), Price.

Budapest, den 9. Juli 1874.

Die Direktion.

Theiss-Eisenbahn Gesellschaft.



Kundmachung.

Vom 1. August 1874 bis auf Weiteres tritt die Bef6rderung von mineralischen Kohlen und Koaks-Sendungen ein neuer Spezial-Tarif in Kraft.

Vom Tage der Inkrafttretung dieses Special-Tarifes wird der Spezial-Tarif Nr. 2 vom 1. Januar 1873 als auch der Nachtrag II. vom 10. Dezember 1873 ausser Wirksamkeit gesetzt.

Budapest, am 9. Juli 1874.

877

Die Verkehrs-Direction.

Ausweis

4ber die Betriebs-Einnahmen der Ersten Siebenb4rger Eisenb.

Table with columns: 1874, Betriebsstrecke, Zahl der Reisenden, Gepack, Eilgut und Fracht, Einnahmen f4r Personen, Eilgut, Fracht, Zusammen.

Die General Direktion

der Ersten Siebenb4rger Eisenbahn.

Nur schnelle und gr4ndliche Heilung verh4tet die Folgeitbel!

Geheime Krankheiten

IMPOTENZ

(geschw4chte Manneskraft), so auch Hautausschl4ge, Harnbeschwerden, Harnr6hrenflusse (s. l. b. d. hartn4ckigsten), Strikturen, syphilitische Geschw4re der Geschlechtsorgane und sekund4re Syphilis, frische und veraltete Schleimflusse bei Frauen, sowie alle Folgen der Onanie, als: Pollutionen etc. werden nach einer in Militar- und Civilspitalern in unz4hlichen F4llen gl4nzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsst6rung unter Gew4hrleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell gr4ndlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von 8816

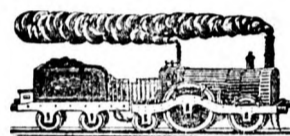
J. WEISS,

prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Haupt-Spital allhier, ordentl. und Ehrenmitglied in- und ausl4ndischer wissenschaftlicher und humanit4rer Gesellschaften, Inhaber dergoldenen Medaille mit der Krone versehen mit dem Bildnisse K6nig Leopold II. von Belgien.

Ordinations-Anstalt:

Innere Stadt, Ecke Hatvanergasse und Landstrasse im Hause „Cafe zum Zrinyi“. T4glich von 7-10 Uhr Vorm. und v. 1 bis 4 Uhr Nachm. und von 7-8 Uhr Abends

Wartezimmer f4r jeden einzelnen Patientenseparirt. Honorirten Briefen wird entsprochen.



Erste Siebenb4rger Eisenbahn.

Fahrordnung.

Von Wien nach Pest, Czegl6d, Arad und Karlsburg.

Table with columns: Station, Direction, Time, Class.

Von Karlsburg nach Arad, Czegl6d, Pest und Wien.

Table with columns: Station, Direction, Time, Class.

Von Piski nach Petrozs6ny.

Table with columns: Station, Direction, Time, Class.

Von Petrozs6ny nach Piski.

Table with columns: Station, Direction, Time, Class.

Vergnügungs-Anzeiger.

Arena im Stadtwaldchen.

Dienstag, den 14. Juli 1874.

PRECIOSA.

Schauspiel in 4 Akten v. P. Wolf. Musik v. Carl Maria v. Weber.

Personen:

Table listing cast members and their roles for the play 'Preciosa'.

Die Handlung spielt an verschiedenen Orten in Spanien.

Budai szinkör.

Kedd julius 14-én.

KIS ÁRVA

Népszíniú dalokkal 3 felvonásban.

CIRCUS RENZ.

Stephansplatz.

Täglich halb 8 Uhr Abends Vorstellung.

Sonntags 2 Vorstellungen um 4 Uhr und halb 8 Uhr.

E. RENZ. Direktor.

Schwabenberg.

Restauration Villa Eötvös.

Heute, Dienstag, den 14. Juli 1874.

Musik-Reunion

der National-Kapelle des Rudolph Benozur.

Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Entrée frei.

Kiosk, Feuerwerksplatz, im Stadtwaldchen.

Freitag, den 17. Juli 1874.

Vorletztes aussergewöhnlich

grosses Konzert

der Wiener Weltausstellungs-Kapelle

Strauss Langenbach

vor ihrer Abreise nach München.

Anfang 6 Uhr,

Hochachtungsvoll

Entrée 60 kr.

3. Lugenburg.

Kunst, Theater und Literatur.

Die Direction des deutschen (Strampfer) Theaters wird mitgeteilt, dass in den nächsten Tagen in der Arena folgende Vorstellungen stattfinden werden: Dienstag, den 14. d., 'Preciosa', Schauspiel in 4 Akten, von P. Wolf, Musik von C. M. von Weber; Mittwoch, den 15. d., findet das Benefiz des Gesangsleiters Herrn Johann Schönan statt und hat derselbe hierzu folgende vier von ihm verfasste Stücke gewählt: 'Das Benefiz eines Komikers', Gelegenheitspöffe in ein Akt, 'Der Cimbalschläger', Genrebild mit Gesang, 'Konfusionen an allen Ecken', Gesangsposse in einem Akt und 'Groschen des 19. Jahrhunderts', Pöffe mit Gesang in einem Akt.

Wie man dem 'P. M.' mittheilt, gelangte dieser Tage an Herrn Eduard Szilgity aus London ein fünfaktiges ungarisches Originaldrama in Versen, das den Titel 'A vértanu' (der Wächter) trägt und die Geschichte Arnold's von Brescia behandelt, welche dem Verfasser Anlass gibt, ein ergreifendes und erschütterndes Gemälde des Kampfes zwischen Gewissensfreiheit und Seelenstrafe zu entwerfen. Der Verfasser scheint ein gegenwärtig in London lebender Ungar zu sein, der seinen Namen erst nach der Aufführung seines Stückes im National-Theater nennen wird.

Die 'Öfner Arena' wird in neuerer Zeit besser besucht und entfaltet die 'Kofody'sche' Gesellschaft eine lobliche Mäßigkeit. Die nächsten Novitäten werden sein: 'Der Vetyár', Volks-schauspiel von B. K. J. J. J.; ferner 'Az üstökös höbortjai' und die große Operette 'Der Hof des Königs Petárd' von Leo Délibes, in welcher Mendy die Titelrolle spielen wird.

Laura Hetényi, die bekannte Provinzial-Schauspielerin, ist dieser Tage im 'Kofody'schen' gestorben. Derselbe war früher ein besonderer Günstling des Publikums und trat auch mehrere Male im Nationaltheater auf. In letzterer Zeit war sie im Debrecziner Theater in komischen Rollen beschäftigt.

In 'Groszvárd' lebt, wie 'Magyarvár' erzählt, ein reicher Mann, dessen Vater ein im besten Andenken stehender Menschenfreund war. Dieser bereits verstorbenen Bürger hatte im Jahre 1847 einem jungen Manne, welcher heute einer der tüchtigsten Schauspieler ist, 40 fl. geliehen. Jahre vergingen und dem alten Menschenfreunde kam es gar nicht in den Sinn, die Rückzahlung dieser geringen Summe zu fordern. Nicht so dachte der Sohn. Nach dem Tode des Vaters, als sein Erbe auf Grund des vorgefundenen Schuldscheines den Schauspieler einlachte. Derselbe wurde von dem Gerichte auch richtig in die Bezahlung der Summe, der seit 1847 fälligen Zinsen und der Prozesskosten verurtheilt, und werden ihm nun die fälligen Raten von seiner Gage regelmäßig abgezogen.

Der 'österreichische Touristenklub in Wien' besandte seine Mitglieder in seinem fünften Anjahre mit einem 'Sahrbuch', das wegen der Reichhaltigkeit seines Inhaltes auch anderen Freunden der höheren und niederen Berg-fragerei zur Einsicht empfohlen werden kann. Es enthält in seinem ersten Theile 'Originalaufsätze' von Dr. Leop. Schiefl (über das Döbthal), von Prof. Dr. Krischauer (Vesteigung des Grimming), von Gust. Jäger (die Conin-Gruppe), so wie die 'Wanderungen in

der hohen Tatra' von H. Ballmann u. A. Sehr anziehend ist auch die Beschreibung einer 'Partie auf den Hochschwab' von Anna Grenser. Die alpine Poesie hat ihr bescheidenes Plätzchen mit einem sinnigen Lied von A. P. Kofegger und mit Gedichten von H. v. Mattig, Alf. Grenser, A. Pöf und M. Herzmann gefunden. — Den zweiten Theil des Jahrbuches nehmen 'Kleine Mittheilungen' ein, die nicht minder interessant sind, als die vorangehenden größeren Beiträge. Dahin rechnen wir besonders 'Geschichtliches über Tauernübergänge und Tauernhäuser', 'Geoplatzer Br. Keil', 'Zusammenstellung der im Inn-Biertel (Oberösterreich) ausgeführten Höhenmessungen', 'Alpine Beste in der Saison 1873 von H. W. (Heinrich Ballmann?)'; ferner den Aufsatz von Dr. Leop. Schiefl 'Ueber das Wirken der alpinen Vereine im Jahre 1873' und den von E. Lauer: 'Die wichtigsten Erscheinungen auf dem Gebiete der alpinen und touristischen Literatur im Jahre 1873'. — Der dritte Theil endlich enthält 'Anbaugelegenheiten'. Zu erwähnen sind noch zwei artistische Beilagen, von denen die eine das Schuphaus am Ochsenboden, die andere das Alpenwirthshaus zum Baumgarten, (beides Schneebühnen) darstellt.

Ueber ein merkwürdiges Beispiel von dem aufopfernden Verweise einer amerikanischen Journalisten entnehmen wir einen Artikel der neuesten Nummer der 'Gegenwart' folgendes: 'Als vor ungefähr zwei Jahren der 'Herald' seinem in Kleinasien weilenden Korrespondenten Stanley die Weisung zugehen ließ: 'Suche Livingston und ziehe auf den Privat-Irrenhanes zu entfallen. Wie man dieses anfang, ist fast ebenso interessant zu hören, als Stanley's Bericht: 'Haf I found Livingstone'. A. Chambers, ein in New-Orleans stationirter Korrespondent des 'Tribune' kam nach Newyork und stieg in einem größeren Hotel ab; kaum zwei Tage anwesend, wird der Mann wahnfinnig und verräth deutliche Anlagen zur Tobsucht. Der Hotelier lässt ihn binden und durch Aerzte behandeln, zufällig entdeckt man unter den Papieren des Verrückten die Adresse eines bekannten Newyorker Bürger's. Dieser wird gerufen und erkennt in dem Kranken einen Neffen, die Aerzte stellen die üblichen Papiere aus und Chambers kommt als Wahnfinniger in die betreffende Irrenanstalt. Niemand kannte seinen Stand oder ahnte die wirkliche Sachlage. Der Korrespondent war sieben Wochen lang unter Arrangements und Tobsüchtigen eingesperrt und während man ihn selbst als geisteskrank behandelte, machte er seine Beobachtungen. Die ganze Zeit hindurch spielte er seine Rolle vortreflich. Endlich wurde er auf Betreiben des Redakteurs der 'Tribune' durch ein Gerichtsverfahren befreit und nun folgte eine Reihe von Enthüllungen über Ungerechtigkeiten und Schandthaten, die sich hinter den durch Gehege geschützten Mauern sicher gewährt, welcher jener Wahnfinnige für immer das Handwerk legte. Das war ein der Humanität geleisteter Dienst, welcher jedenfalls eben so sehr, wenn auch nicht so hoch geschätzt werden muß, als das Auffinden Livingstones.'

Ueber die Stellung des hiesigen Theater-Konservatoriums lesen wir im 'Figaro' in einem Artikel Eduard Paul's folgendes: Gleichzeitig mit dem Rücktritte des Baron Drey wurde in Folge Beschlusses des Abgeordnetenhauses das Konservatorium dem Unterrichtsministerium untergeordnet und derart in Betreff der Oberaufsicht vom Nationaltheater getrennt. Faktisch besteht wohl zwischen beiden die Verbindung noch immer fort, doch hängt dies bloß von dem Belieben des jeweiligen Direktors des Nationaltheaters ab. Solange nämlich ein Mann, der die Nothwendigkeit des Theaterkonservatoriums anerkennt, an der Spitze des Theaters steht — wie dies bei dem gegenwärtigen Direktor thatsächlich der Fall ist — so lange wird auch diese Verbindung aufrecht erhalten bleiben; sobald aber ein Direktor, der einer anderen Ansicht huldigt, an die Spitze tritt, so kann er — da das Konservatorium keine feststehende Organisation besitzt, es damit auch anders halten, und dies umso mehr, da auch die neuesten diesbezüglichen Beschlüsse den das Konservatorium betreffenden Wirkungskreis des Theaterdirektors nicht geregelt haben. — Im verfloffenen Jahre hat das Unterrichtsministerium die Professoren des Drama aufgefordert, einen Organisations-Entwurf einer selbstständigen Theaterschule auszuarbeiten, da das nach der Oper mit der zu errichtenden Musik-Akademie vereinigt werden soll. Sie verfassten wohl den Entwurf und reichten ihn auch ein; doch blieb — da die Errichtung des Musik-Konservatoriums aufgehoben wurde — auch ihre Arbeit auf die Organisation der Schule ohne allen Einfluß.

Intoleranz. Aus Straßburg wird uns geschrieben: Am hiesigen Livoli-Theater gastirte eine französische Gesellschaft, die den Straßburgern die 'Angot' vortrührte. Der Komiker dieser Gesellschaft, Herr Legrand, ein Franzose von Geburt,

reich träumte, und von der mühsamen Ausaat später, oft mit Bitterniß getränkter Frucht. Er sagte noch Vieles aus besorgtem, liebendem Vaterherzen, und ich hörte Alles ehrerbietig an, und mit tiefgeföhltm Danke, denn er suchte mich zu überzeugen und zu überzeugen, wo einfach die Aeußerung seines väterlichen Willens hingereicht hätte. Und da ich nichts erwiderte, weil ich dachte, sein Entschluß sei hierin unabänderlich, legte er freundlich die Hand auf meine Schulter und fügte hinzu: 'Aber, vielleicht bist Du unzufrieden, Fred?'

Nein, nein, Vater, verzeihe ich, ich kann Dir nur Dank schulden für Alles, was Du gethan ...

Oder unterlassen? fragte er rasch.

Nein, gewiß, ich habe es niemals bedauert, daß ich nicht zur Schule geschickt worden bin, wie Andere!

Denn ich wußte, was er meinte, der gute Vater! Wußte, daß der Gedanke, mich aus übergroßer Järtlichkeit nicht von sich lassen zu wollen, und meine Erziehung allein geleitet zu haben, ihn oft mit Zweifel und Selbstwornwüren erfüllte, was gewiß höchst unnütz war! 'Ich konnte ja nirgend eine schönere Knabenzeit verbringen, fuhr ich fort, und bis in letzterer Zeit ...'

Hier stockte ich; konnte ich ihm sagen, daß nur seine Liebe, sein Haus, mir wieder genügt?

Ja, seit Dreyhl fort ist, meinst Du, ist Schloß Watcomb ein trauriger Aufenthalt für Dich geworden; es ist ganz naturgemäß, daß Du dies findest, Fred! Ich habe den Entschluß gefaßt, mich für einige Zeit von Dir zu trennen. Du sollst nach einem Kollegium gehen ...

Wie Du wünschst, Vater!

Nein, wie Du wünschst, Fred!

Nun dürfte ich für ein Kollegium wenig taugen, da ich den Lehrplan von dort nicht verfolgt habe.

Nun, was wünschst Du dann, Fred? Doch nicht allein, Dir selber überlassen, nach London zu gehen, um mit der Spitze Deiner Feder das Kastell des Ruhmes zu erstürmen?

Genau, ich will die Welt und vor Allem die Bühne kennen lernen, ohne welches, wie Lady Repton mich überzeugte, all mein Wissen und Streben Null ist. Hast Du mir doch selber gesagt, daß meine Versuche durchaus nicht zu verachten

abgeben konnte. Dreyhl's Brief enthielt viel des Herzlichen; er gedachte gleich mir mit allem Leid des Abschieds der Zeit uneres Zusammenseins, und sein liebevolles und wackere Gemüth sprach sich in diesen Zeilen aus.

'Wenn Deine erste Bühnenarbeit in Szene geht, Fred, schrieb er unter Anderem, komme ich zu Besuch nach England und müßt' ich von den Antipoden hinüber nach Guerer glücklichen und stolzen Insel! Gib Dich nicht allzu sehr dem Leid über unsere Trennung hin ... dies war nämlich die Antwort auf einen Brief, der ihn von mir in Liverpool traf, eh' er zur See ging ... Du sollst Dreyhl wieder sehen'. Sei unbesorgt. In der Zwischenzeit opfere den Mufen und Melomene möge Dir ihr bestes Lächeln, oder auch ihre rührendsten Thränen gönnen. Deine Eleanor soll Dich mit Lorberen bedeckt sehen, nicht? Ich prophezeie ihr ja stets, wie sie hoch erröthend vor der Rampe sitzen würde eines Tages, Zeuge Deines Triumphes zu sein. Küsse den Engel von mir!

Von sich selber erwähnte er nur wenig. Er schien nur für mich besorgt. 'Dein Vater wird Deiner Neigung zur Laufbahn, die Dich am Meisten anzieht, keine Hindernisse in den Weg legen, ich weiß dies. Lebt er doch nur in seinem Sohne! Gott schühe ihn und Dich!'

Kann ich Dreyhl's Schreiben lesen? hatte mein Vater gefragt, als ich es erhalten und ich reichte ihm es hin. Als er es gelesen, gab er mir das Blatt mit ernster Miene zurück. Anfangs dachte ich, der Inhalt dieser Zeilen, insofern sie von meiner Laufbahn als Bühnendichter redeten, sei die Ursache der auffallend trüben Stimmung meines Vaters; aber ich entnahm aus einer Aeußerung gegen Tante Benita, eh' er das Frühstückszimmer verließ, daß eine schlimme Seuche in unserer Gegend auszubrechen drohte, was ihm schwere Sorgen verursachte. Schon waren mehrere Krankheitsfälle vorgekommen und Tante Benita erklärte, sie wolle sogleich die Kranken besuchen und Hilfe spenden nach Vermögen, wie dies der guten Seele Gewohnheit war. Ich erbot mich, sie zu begleiten.

Nein, Fred, Du wirst dies unterlassen! befahl mein Vater.

Ich nickte, und that die Frage, ob die Hütte dieser Familie, der Stoddarts nämlich, die zuerst unter den Erkrankten genannt worden, nicht dem alten Burne gehörte.

Ja, war des Vaters Antwort, und erweist sich das Fieber, das ausgebrochen, als typhös und epidemisch, ist der alte Mann dafür verantwortlich zu

Mein Vetter Grafplan.

Nach plötzlich in Folge eines Herzschlages, ohne die Sterbefakten empfangen zu haben. Die französische Geistlichkeit verweigerte auf Grund dieses Umstandes dem „Komödianten“ ein ehrlches Begräbniß. Toleranter dachte jedoch die deutsche Bevölkerung. Diese ließ es sich nicht nehmen, dem Franzosen durch eine feierliche Beerdigung die letzte Ehre zu erweisen.

* Professor v. Angeli hat Berlin verlassen, nachdem er dort längere Zeit gearbeitet und eine Reihe von Porträts von hervorragendem künstlerischem Werte geschaffen hat. Er begann bekanntlich mit den Porträts des Kronprinzen und der Kronprinzessin, um später das des Kaisers und der Kaiserin in Angriff zu nehmen. Dann malte er die Frau Prinzessin Friedrich Karl und eine Reihe weiterer hervorragender Persönlichkeiten, darunter den ehemaligen Reichstags-Präsidenten Dr. Simfon und die Frau Minister Schleinig.

* Die am 11. Juli angegebene Nummer 28 der „Gegenwart“ von Paul Lindau (Verlag von Georg Stille in Berlin) enthält: „Drafi der Vielgestaltige“, von Karl Lindau; Zwei Pfadfinder der Presse. — Literatur und Kunst: „Aus dem Briefe eines Regers“, von Johannes Scherr; „Rückblende auf mein Leben“, v. Karl Guggow (II); „Schloß Roncanet“, Roman in vier Bänden von H. Waldmüller (Duboc), besprochen von Alfred Meißner; „Beiträge zur Geschichte der Autorenrechte“ (die Beziehungen zwischen den französischen Bühnendichtern und den Schauspielern im vorigen Jahrhundert), von Paul Lindau. — aus der Hauptstadt: Victoria-Theater (Gesamtaufführung der Wiener Straßentheater-Gesellschaft); „Ein Wort an den Reichsrath“, österreichisches Volksstück in 4 Akten von D. B. Berg, besprochen von R. v. Szeli. Notizen. Bibliographie. Anzeigen.

* In London kam diese Woche eine Kollektion seltener und werthvoller Stiche, darunter sehr schöne Exemplare von Albrecht Dürer, Jean Dubet, Lukas van Leyden, Marc Antonio und anderen berühmten Meistern, unter den Hammer. Von den Werken Albrecht Dürer's wurden „Adam und Eva“ mit 53 Ffd. St. 10 Sh. und „Melancholia“ mit 40 Ffd. St. bezahlt. Eine Serie von Illustrationen der „Apokalypse“ von Jean Dubet brachte 150 Ffd. St. ein; ein Stich von Lukas van Leyden, „Der Tanz der Magdalena“, realisirte 50 Ffd. St. Die höchste Preise erzielten die Stiche von Marc Antonio Ramondi, an denen die Sammlung besonders reich war: „Adam und Eva“ brachten 455 Ffd. St., „Der Allmächtige, Noah erscheinend“ 75 Ffd. St., die „Jungfrau auf den Wolken sitzend“ 110 Ffd. St., „St. Cecilia“ 106 Ffd. St., „Lucretia“ 197 Ffd. St., „Poesie“ 186 Ffd. St. Ein brillanter und einziger Stich, „Melpomene auf einem Ruhestuhl liegend“ darstellend, ging für 369 Ffd. St. weg. Der Gesamterlös der Kollektion bezifferte sich auf 3572 Ffd. St.

Miszellen.

* Ueber die Nothlage in Bengalen liegt in der „Times“ ein längeres Telegramm aus Monghyr, 9. Juli, vor, dem wir nachstehendes entnehmen: „Der Regenfall dauert fort. Die Flüsse sind angeschwollen und einigemmaßen drohend, aber die Saaten stehen noch immer ausgezeichnet. Die Nothbauten-Arbeiter haben sich in drei Wochen von 1.800.000 auf 800.000 vermindert und die Verminderung dauert fort. Die Zahl der Almosenempfänger nimmt zu und beläuft sich nunmehr auf eine volle halbe Million. Es sind meistens fränke alte Leute, die ohne Regierungshilfe sicherlich umkommen müßten, da die lokale Mühseligkeit in Verfall ist. Englische Hilfe ist noch immer dringend erforderlich. Der Unterhalt einer halben Million Menschen kostet mindestens 150.000 Ufr. monatlich und eine temporäre Vergrößerung wird im September erwartet. Als die Unterstützung auf ihrem Höhepunkte war, empfingen 3.700.000 Personen Hilfe in irgend einer Form und 1.700.000 in Zirkul allein.“

* [Die Hungersnoth in Indien] — sagt der „Hindoo Patriot“ — hat einen Reformator in der Person von Baudit Aitun Brahad, der die Brahminen von Zirkul lehrte, daß Arbeit Gottesverehrung sei, produziert. Er ist selber ein gelehrter Brahmine von sehr hoher Kaste und Kreisbeamter von Putra in Zirkul, wo diese Brahminen besonders zahlreich sind. Er zeigte ihnen praktisch durch den Selbstgebrauch von Haack und Bide, daß er diese Art von Arbeit nicht als erniedrigend für seine Kaste erachte, und das Resultat war, daß nun über 200 der ärmsten Mitglieder der Kaste an den Nothbauten arbeiten und ihr Leben ehrlich fristen, statt von Almosen zu leben.

* [Der Strike in den Kohlengruben-Distrikten von Süd-Wortshire] hat am 9. d. theilweise begonnen, und man erwartet, daß in wenigen Tagen 20.000 Arbeiter ihre Beschäftigung eingestellt haben werden. Die Streikenden sind größtentheils willens, sich in eine Lohnüberabsehung von 10 Prozent zu fügen, aber sie widerlegen sich beharrlich der von den Meistern angeführten Reduktion von 12 1/2 Prozent.

Fremdenliste.

Hotel Garni. T. Lichtmann, Gutsbesitzer von Torda. — K. Matvanszky, Gutsbesitzer von Klausenburg. — F. Römer, Kaufmann von Raab. — B. Szentkereszky, Sekretär von St. Károskéz. — K. Ehmann, Gutsbesitzer von Gran. — A. Junker, Privatier von Bodajk. — J. Kohn, Arzt von Erlau.

Hotel Paris. K. Czankl, Staatsingenieur von Pozsaga. J. Mayerhofer, Privatier von Wien. — L. Hoffmann, Advokat von Kalocsa. — P. Sternlicht, Privatier Wien. — R. Czankl, Lieutenant von Viszó. — M. Auerbach, Photograph von Wien. — S. Németh, Feldarbeiter von Vászárhely. — J. Schlesinger, Kaufmann von Beskerek. — M. Aranyi, Kaufmann von Miskolcz. — E. Herzog, Kaufmann von Wien. — H. Bully, Kaufmann von Pancsova. — L. Krakauer, Kaufmann von Wien. — G. Kanitzer, Kaufmann von Vászárhely.

Hotel Europa. F. Protzky, Privatier von Russland. — Marquis Rossi, Rentier von Konstantinopel. — L. Sydi, Rentier von Konstantinopel. — J. Hartung, Direktor von Wien. — A. Pfaff, Fabrikant von Wien. — J. John, Advokat von Wien. — L. Schulmann, Kaufmann von Russland. — H. Spitzer, Kaufmann von Varsadin.

Hotel goldener Adler. J. Tóth, Advokat von Makó. — Frau Szigethy, Privatier von Szatmár. — K. Füzy, Gutsbesitzer von Zemplin. — Frau Szilárdy, Gutsbesitzerin von Szt. Márton. — L. Hegedüs, Richter von Makó.

Hotel Frohner. L. Weiss, Gutsbesitzer von T. Adal. — K. Karczag, Oekonom von Vadna. — J. Tauber, Oekonom von Surány. — H. Weil, Privatier von Wien. — A. Müller, Privatier von Wien. — K. Brada, Ingenieur von Szolnok. — G. Müller, Kaufmann von Leipzig. — P. Takács, Gutsbesitzer von Miskolcz. — L. Nyiry, Gutsbesitzer von Miskolcz. — N. Starczewsky, Gutsbesitzer von Lemberg. — J. Erpf, Oekonom von Miskolcz. — J. Math, Privatier von Wien. — J. Mádosy, Privatier von Erlau. — A. Flacher, Privatier von Wien. — H. Baumann, Inspektor von Wien. — C. Fehrmann, Kaufmann von Mainz. — L. Kranz, Kaufmann von Graz. — E. Balsen, Kaufmann von Prag. — E. Schloss, Kaufmann von Wien. — C. Kockner, Kaufmann von Debreczin.

Hotel Orient. E. Gácsy, Kaufmann von Mokrín. — A. Kaufmann, Kaufmann von Losonc. — P. Berkovics, Kaufmann von Baja. — J. Brack, Holzhändler von Neusohl. — J. Korény, Arzt von Ungarn. — J. Jekel, Advokat von Kronstadt. — E. Janovics, Privatier von Neusohl. — A. Fleischhut, Beamter von Ujhely. — B. Lubkovics, Gutsbesitzer von Essez. — J. Bibol, Gutsbesitzer von Kaschau. — St. Ludwig, Gutsbesitzer von Prag.

Hotel Palatin. B. Kraljevics, Deputirter von Gradiska. — J. Petrik, Deputirter von Reschitz. — Frau Veres, Gutsbesitzerin von Vanyarcz. — F. Dornberger, Privatier von Wien. — S. Urban, Privatier von Wien. — J. Matolcsy, Notar von D. Veese. — M. Schwarz, Kaufmann von Pressburg. — J. Duzo, Oekonomiebeamter von Baja.

Hotel Jägerhorn. Graf Csáky, Rittmeister von Kaschau. — Graf Pálffy, Gutsbesitzer von Hármezék. — Gräfin Almásy, Gutsbesitzerin von Terebcs. — E. Algioti, Rentier von Eperjes. — F. Algioti, Rentier von Eperjes. — T. Schmidl, Gutsbesitzer von Gömör. — A. Glosz, Gutsbesitzer von Gömör. — D. Návay, Gutsbesitzer von Makó. — B. Csefalvay, Gutsbesitzer von Szabó. — J. Hamvassy, Gutsbesitzer von Gran. — J. Piruth, Gutsbesitzer von Gran. — G. Jakabfi, Gutsbesitzer von Kupa. — B. Tassy, Gutsbesitzer von Tolnau. — N. Ritter, Gutsbesitzer von Tolnau. — A. Vrgl, Gutsbesitzer von Botoraya. — J. Perlaký, Gutsbesitzer von Pressburg. — S. Josipovics, Gutsbesitzer von Turapoly.

— J. Miklovics, Gutsbesitzer von Gömör. — B. Szilassy, Gutsbesitzer von Pánd. — A. Schreiber, Oekonom von Pressburg.

Hotel National. Graf C. Péchy, Gutsbesitzer von T. Daróc. — Baronin Th. Josika, Gutsbesitzerin von Rápolt. — Frau Halassy, Gutsbesitzerin von Rápolt. — J. Blaskovics, Gutsbesitzer von Királyhegy. — B. Kubinyi, Gutsbesitzer von Szt-Miklós. — Frau Tömlényi, Gutsbesitzerin von Kalocsa. — J. Orosz, Gutsbesitzer von Szerdahely. — H. Adrovsky, Gutsbesitzer von Fünfkirchen. — F. Virozil, Gutsbesitzer von Raab. — S. Simonfy, Gutsbesitzer von Debreczin. — Graf H. Zichy, Geheimrath von Wien. — S. Losonczy, Gutsbesitzer von Néma. — R. Losonczy, Gutsbesitzer von Terczovacz. — J. Matavovszky, Gutsbesitzer von Szt-Polyanka. — S. Azeuti, Gutsbesitzer von Krakau. — G. Szepeffy, Advokat von Debreczin. — J. Borhy, Richter von Szolnok. — L. Borhy, Advokat von Gyöngyös. — E. Cesar, Kaufmann von Gernsbach. — J. Strauss, Kaufmann von Totis. — J. Deutsch, Kaufmann von Totis. — N. Péter, Apotheker von Waitzen.

Hotel Königin Elisabeth. K. Kubinyi sammt Frau, Gutsbesitzer von Testlak. — F. Kirschner, Gutsbesitzer von Komorn. — P. Galambos, Gutsbesitzer von Boglar. — J. Raschlo, Privatier von Pressburg. — St. Streichner, Privatier von Waitzen. — J. Poer, Ablegat von Ungarn. — J. Csokusch, Gerichtsrath von Fünfkirchen. — A. Sustak, Dr. von Miskolcz. — K. Kerekes, Dr. von Miskolcz. — J. Tekner, Kaufmann von Wien. — S. Goldberger, Kaufmann von Wien. — G. Erbler, Kaufmann von Hatvan. — F. Bemberger, Kaufmann von Nsmethy.

König von Ungarn. J. Schreiner, Domherr von Kalocsa. — F. Ender, Fabrikant von Wien. — A. Kümmel, Fabrikant von Nürnberg. — L. Schlamandinger, Fabrikant von Alba. — J. Dusel, Fabrikant von Wien. — S. Margulit, Oekonom von Csurgó. — K. Duchon, Oekonom von Debreczin. — G. Hollkamp, Agent von Klausenburg. — J. Pencz, Hofrichter von Moor. — G. Grossmann, Telegraphist von Olmütz. — D. Prindl, Bildhauer von Kopenhagen. — D. Bodrogyi, Stations-Chef von St-Gaál. — J. Goldmann, Kommiss.-Rath von Berlin. — F. Damenhaus, Kaufmann von Siebenbürgen. — J. Katz, Kaufmann von Debreczin. — L. Landauer, Kaufmann von Wien. — J. Lanz, Kaufmann von Wien. — W. Hedenig, Kaufmann von Wien. — R. Mayer, Kaufmann von Hayda. — D. S. Fischer, Kaufmann von Prag. — M. Gross, Kaufmann von Siklos. — R. Seemann, Kaufmann von Laibach. — S. Mangold, Kaufmann von Beskerek. — A. Lustig, Kaufmann von Szolnok. — M. Stlberger, Kaufmann von Homona. — W. Brill, Dr. d. M. von Wien. — J. Zöllner, Dr. d. M. von Wien. — C. Warneke, Dr. d. R. von Gran.

Hotel Königin von England. Graf Joh. Waldstein, k. k. Geheimrath von Wien. — Graf O. Lichnowsky, k. k. Geheimrath von Wien. — Graf K. Forgách, Gutsbesitzer von N.-Szalonz. — Graf T. Almásy, Gutsbesitzer von Zemplin. — Gräfin Almásy, Gutsbesitzerin von Zemplin. — K. v. Jankovich sammt Familie, Obergespan von Somogy. — Barou E. Stahlberg, Gutsbesitzer von Bakos-Török. — M. v. Trupschaid, Gutsbesitzer von Bakos-Török. — E. v. Almásy, Gutsbesitzer von Terebes. — J. v. Puzijma sammt Gemahlin, Gutsbesitzer von Galizien. — M. v. Aman sammt Gemahlin, Gutsbesitzer von Rumänien. — M. Partorsek-Perevényi, Gutsbesitzer von Pressburg. — A. Nowotorsky, Privatier von Fünfkirchen. — B. Jovanovics, Vicegespan von Syrmien. — Dr. Rogulics, Reichstagsabgeordneter von Vukovar. — Dr. J. Gersics, Reichstagsabgeordneter von Vukovar. — Dr. Jagics, Reichstagsabgeordneter von Agram. — E. Udvardy, Gutsbesitzer von Somogy. — R. Kuttner, Apell-Gerichtsrath von Frankfurt. — F. Fels, Privatier von Wien. — H. Link, Kaufmann von Wien. — C. Leszay, Kaufmann von Deés. — C. Popovics, Kaufmann von Semlin. — J. Greger, Kaufmann von Wien. — D. Lusics, Kaufmann von Gr.-Beskerek. — M. Radics, Kaufmann von M.-Theresiopel. — J. Kostics, Kaufmann von Pancsova. — J. Susman, Kaufmann von Hamburg. — C. F. Neumann, Kaufmann von Leipzig. — H. F. Groger, Kaufmann von Steinberg.

mach, fürchte ich. Seine Hütten sind, trotz des großen Bachtzinses, den er fordert, stets die schlechtesten und ungeeignetsten, da er nichts dafür thut, und ob schon sein Sohn, der Rektor, ihm oft Vorstellungen macht, wie dadurch eventuell Gefahr für den ganzen Ort erwachsen könne, ließ sein Geiz sich bisher dennoch zu nichts bestimmen.

Er ist ein boshafter, alter Knanjer, bemerkte Tante Benita, dem nichts heilig ist, nicht einmal ein Menschenleben!

Auri sacra fames! citirte mein Vater entschuldigend, es hat der olympische Durst nach schönem Gold ihn erfaßt schon von der Wiege an! Derlei scheint Fatum zu sein.

Tantchen Benita, eine Engelsseele, wußte dennoch Spreu vom Weizen zu unterscheiden, und verschwendete ihre Güte und Nachsicht niemals an Unwürdige. Sie suchte zu ihres Bruders philosophischer Anschauungsweise die Schultern und warf mir einen vielfagenden Blick zu.

Schon am nächsten Tage verkündete die Sterbeglocke unserer kleinen Kirche in Watcomb, daß die Krankheit zwei Opfer gefordert hatte. Die Diensthente im Schlosse wisperten mit bleichen Gesichtern und angsterfüllten Mienen in allen Ecken von schauerlichen Vorgängen, die in nächster Aussicht stünden. Tante Benita sprach davon, daß mein Vater seinen einzigen Sohn und Erben aus der Heimath fortzuschicken solle, um ihn der drohenden Gefahr zu entziehen, und bemerkte hiebei, erst diesen Morgen habe ihr Bruder geäußert, es gereiche ihm im Augenblicke wahrhaft zur Verabingung, daß Trepsian und Korah nicht mehr bei uns weilten.

Der Vikar Burne war einer der Ersten, die von der Seuche ergriffen wurden. Meine Beforgniß um Eleanor läßt sich denken. Tante Benita tröstete mich mit den Worten, die, so viel ich glaube, den freundlichen Leser mit Einem das eigentliche Wesen dieser beiden Frauen schildern, die meinem Herzen so werth waren.

Eleanor ist unter Gottes Schutz, der seine Engel nicht verläßt! sagte die gute Tante; denn diese beiden wackeren Herzen verstanden und liebten einander!

Welche Freiheit, Tante, — wehrte ich ihrem Ansinnen in Betreff meiner Entfernung vom Hause ab — wäre es von mir, Euch Alle hier zurückzulassen in selbstthätiger Sorge um mein Wohl! Sprich mir nicht davon!

Wenn Du die Gefahr unterschätzt, Fred, eiferte sie entgegen, irrst Du

sehr; das Fieber ist bössartig, wie der Doktor sagt und ich es selbst zu beurtheilen vermag.

Keinerlei Bedenken konnte mich abhalten, auf die erste Nachricht von dem Erkranken des Vikars hin, nach der Rektorei zu eilen. An der Thüre derselben trat mir mein Vater in den Weg.

Ich verbat es Dir! sagte er vorwurfsvoll.

Aber, mein Vater, der Rektor . . . dann muß ich Eleanor sehen . . .

stammelte ich . . .

Wozu? Eleanor ist da, wohin ihre Kindespflicht sie rief, am Krankenlager des Vaters, wo ich sie eben zu Geduld und Ausdauer ermahnt. Ist es ihr Schicksal, daß die Krankheit sich auch ihr mittheilt, wird Deine Gegenwart dies nicht hindern. Sie selber beschwor mich vorhin, Dich der Gefahr zu entziehen, und nun vereinigt sie ihre Bitte mit meinen und Tante Benita's Vorstellungen . . .

Mein Vater, unterbrach ich ihn, wie magst Du mich solcher Selbstsucht fähig halten?

Selbstständig bin ich, Fred! erwiderte er mit zärtlichem Tone und ich konnte nun nichts anderes thun, als mit dankbarer Rührung seine Hand ergreifen und ihm geloben, daß, so lange Eleanor nicht erkrankte, mich fern von ihrem Hause zu halten!

Er erwies sich hiefür so voll Erkenntlichkeit, als hätte ich zu seinem eigenen Heil beigetragen und am selben Abende erwähnte er Trepsian's Brief und den darin enthaltenen Passus in Betreff meiner Lebensstellung. Da die mir vorzugsweise zusage Laubbahn, besonders durch die Entfernung aus seiner Nähe, die sie bedingte, ihm stets ein Grauel erschienen, war es auch mir peinlich gewesen, ihm hierin zuwider zu handeln. Vielleicht ist auch nichts natürlicher, als daß ein Ehemann von meines Vaters Ansichten nicht besonders erfreut sein mag, wenn sein einziger Sproßling ein Bühnendichter von Professors zu werden gedenkt, wo überdem noch in nichts erwiesen, daß er als solcher von „Beruf“ zu glänzen bestimmt sei.

Mein Vater begann sein Ansprache mit einem Citat aus Makensie's „Preis des Landlebens“. . . denn sein Vorber, und sei er noch so frisch und voll, gibt äußern Schatten, Freund, als solch ein Insulium Dir beut“ . . . und dann redete er von Tisteln und Tornen des Stades, den ich mir vielleicht nur ruh-

Pränumeration:

mit täglicher Postversendung
Morgen- u. Abendblatt
Ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl.

Redaktionsbureau:

Zweidalgasse 14.

Nr. 158.

Ungarischer Lloyd

Abendblatt.

(Einzeln Nummern 3 kr. in allen Verschleißlokalen.)

Budapest, Dienstag, 14. Juli

1874.

Budapest, 14. Juli.

Deutschland ist ein kerngesund Land und der deutsche Reichskanzler hat dies ja selbst mit patriotischem Stolz von seinem Vaterlande gerühmt — nicht gestellt auf die Kraft eines einzelnen, wenn auch noch so großen Menschen.

Nähere Details über das Attentat liegen zur Stunde noch nicht vor.

Wird der Reichstag verlagt, oder ist es im Rathe der Schicksalsmächte bestimmt, daß er bei 30 Grad Reaumur in je zwei Tagen einen Gesetzesparagrafen erledige? Die Reihe der Vermuthungen darüber ist eröffnet, aber „nichts Gewisses weiß man nicht“.

„Magyar Politika“ hingegen schreibt: In Abgeordnetentreiben wird versichert, die Regierung werde sofort nach Erledigung der Temesvár-Drjovaer Vorlagen den Reichstag verlagern; wir können aber dieser Nachricht keinen Glauben schenken.

Ueber die nicht anders als komisch zu nennende Episode in der gestrigen Sitzung des Reichstages, daß die Jurkenntnignahme der Interpellationsbeantwortung des Ministers Bartal mit 91 gegen 90 Stimmen verweigert wurde, äußert sich „Naplő“, daß die Haltung der Linken unbegreiflich sei, da doch der Minister nichts Anderes sagte, als daß er das Gesetz beobachten wolle.

Uebrigens, meinen wir, trägt die Rechte ganz allein die Schuld an solchen kleinen Zufällen, wie der gestrige einer ist. Ein etwas zahlreicher Besuch und die kleine Schluppe wäre — nicht dem Minister Bartal — sondern der Partei erpart geblieben, die sich doch im Klub für die Jurkenntnignahme ausgesprochen hat.

Aus dem Reichstage.

Die heutige Sitzung des Abgeordneten-Baus wurde vom Präsidenten Perczel um 10 Uhr Vormittags eröffnet. Von der Regierung waren anwesend: Wittö, Ghyczy, Bauler, Sicho, Trefort, Szende.

Nach Authentifikation des Protokolls überreichte Felix Salkics ein Privatgeluch, welches der Petitionskommission zugewiesen wurde.

Valentin Solymossy wies darauf hin, daß die Berathung in den heißesten Tagesstunden unmöglich länger fortgesetzt werden könne und beantragte, das Haus möge seine Sitzungen fortan nicht von 10 bis 2, sondern von 7 bis 11, eventuell 12 Uhr Vormittags abhalten.

Finanzminister Ghyczy richtete an die Abgeordneten das Ersuchen, sie mögen, wenn der Vorschlag des Vorredners angenommen wird, auch in die Sitzung kommen. (Heiterkeit.) Schon bisher waren die Abgeordnetenbänke stark gelichtet, man möge die Eventualität bedenken, daß, wenn man in so früher Morgenstunden die Sitzungen beginnen wollte, dieselben wegen Beschlüßfähigkeit vielleicht gar nicht stattfinden könnten.

Der Tagesordnung gemäß folgte die Fortsetzung der Generaldebatte über den Eisenbahntarif, betreffend die mit Rumänien geschlossene Eisenbahnkonvention.

Als erster Redner erklärte sich Dr. Karl Cségh gegen die Vorlage, denn die Annahme derselben würde seiner Ueberzeugung nach dem Staate viele Millionen kosten, den Handel und die Industrie des Landes bedeutend schädigen.

Andreas Lavassi erinnerte daran, daß schon vor 6 Jahren das Abgeordnetenhaus die Regierung beauftragt habe, die Verbindung mit Rumänien herzustellen.

Julius Horváth betont, daß die Legislative von der Regierung in der vorliegenden Frage in eine Zwangslage gebracht würde und verbieteret werde, unabhängig ihre Beschlüsse zu fassen.

Hierauf ergriff Finanzminister Ghyczy das Wort. Weiteres im Morgenblatte.

Tagesneuigkeiten.

[Würdenverleihung.] Se. Majestät hat mit a. h. Entschliebung vom 5. d. den Generaladjutanten FML. Baron Friedrich Rindl und WM. Friedrich Ritter v. Beck taxfrei die Geheimrathswürde, und dem Honob.-Hauptmann Gr. Koloman Csáky die k. k. Kämmererwürde zu verleihen geruht.

[Ausweis über die verzinslichen Kassenscheine.] Im Monat Juni waren im Verkehr 103 St. à 100 fl., 1372 St. à 1000 fl., zusammen 1475 St. Kassenscheine im Betrage von 1,382,300 fl.; davon wurden eingelöst 14 St. à 100 fl., 19 St. à 1000 fl., zusammen 33 St. im Betrag von 20,400 fl.; es sind sonach mit Ende Juni im Verkehr geblieben 89 St. à 100 fl., 1353 St. à 1000 fl., zusammen 1442 St. im Betrage von 1,361,900 fl.

[Danke des Unterrichtsministers.] Der Kultus- und Unterrichtsminister hat dem Erlauer Erzbischof seinen Dank für die Anordnung derselben ausgesprochen, daß das für die Rechtsakademien eingeführte neue Lehr- und Prüfungssystem in dem unter seinem Patronate stehenden Erlauer Rechtsincenn bereits mit dem Beginne des nächsten Schuljahres ins Leben trete.

[Landwirthschaftlicher Unterricht für Volksschullehrer.] Das Ministerium für Ackerbau, Genuß und Handel hat die Anordnung getroffen, daß auch hener für Volksschullehrer in den Ferien landwirthschaftliche Nachtrags-Lehrkurse abgehalten werden, und zwar: In Altenburg vom 31. August bis zum 26. September; in Debreczin vom 28. Juli bis zum 26. August; in Pesthaly vom 9. bis 29. August; in Klausenburg vom 30. August bis 26. September; außerdem werden noch für Gartenbau, Obstzucht und Weinbau besondere Lehrkurse in Segedin, Ofen, Enying,

Man pränumerirt

Budapest
ausserhalb
durch die Postämter für Budapest im Expeditionsbureau des „Ungarischer Lloyd“

Bapa, Kaschau, Bepprim u. s. w. eingerichtet werden, deren Dauer nächstens bekannt gemacht werden wird.

[Zum Ankauf des Betösi-Baus] hat der Ruderverein „Egypetértés“ der Redaktion der „Föv. Lapok“ 100 fl. übermittelt.

[An der hiesigen k. is. Landeslehrer-vörparandie] werden die Qualifikationsprüfungen am 19., 20. und 21. dieses Monats in den Lokalitäten der Anstalt Nombadgasse Nr. 8) Vormittags von 8—12 und Nachmittags von 3—6 Uhr stattfinden, und zwar werden die Zöglinge der Anstalt in den zwei erstgenannten Tagen, die zur Qualifikationsprüfung berechtigten Privatlehrer hingegen am letztgenannten Tage examiniert.

[Todesfall.] Der in Ungarn bekannte Opernsänger und Theaterdirektor Stephan Keszler ist gestern nach kurzem Leiden und in Folge eines Schlagflusses plötzlich gestorben. Keszler, welcher erst 45 Jahre alt war, ist Anfangs der fünfziger Jahre am Nationaltheater für erste Tenorpartien engagirt gewesen, und war immer ein fleißiger und strebsamer Künstler.

[In Gödöllő] soll gestern ein großer Brand stattgefunden haben. „G.“ verzeichnet ein dießbezügliches Gerücht, welches gestern hier circulirte.

Aus Balassa-Charmat schreibt man uns, daß dieser Tage während des Gottesdienstes in der Pfarrkirche eine Muttergottes-Statue vom Postament stürzte und mehrere Kinder beschädigte. — Von eben dort theilt man uns mit, daß die Vorgänge im Reichstage in Betreff des israelitischen Schulfonds in den Kreisen der dortigen israelitischen Gemeinde große Aufregung verursachte.

Die Verhaftung eines Arbeiterführers. Man schreibt aus Graz, 11. d.: Vor etwa acht Tagen waren die hiesigen Arbeiterführer in Folge Aufforderung Dr. Tauschinski's zu einer vertraulichen Besprechung zusammengekommen, um die Modalitäten eines Arbeiterfestes zu berathen, welches demnächst in Szene gehen sollte.

Del. Depeschen des „Ang. Lloyd.“
Karlowitz, 14. Juli. In der heutigen Sitzung wird der Wahlpräsident gewählt, nachdem die Verifikationskommission fast ganz ihre Arbeit erledigte.

Graz, 13. Juli. Wegen erwiesener Theilnahme im geheimen sozial-demokratischen Landeskomité, löste die Statthalterei acht Arbeitervereine auf.

Prag, 14. Juli. Neustadt und Gradschin wählten vier Altzechen; die verfassungstreuen Kandidaten erzielten ansehnliche Minoritäten.

Ofenach, 13. Juli. Gestern Abends ist der Dichter Fritz Reuter an einem Schlagflusse plötzlich gestorben.

Berlin, 14. Juli. Es verlautet, daß der Brüsseler Kongress am 27. d. ohne den britischen Vertreter zusammenzutreten wird, um zunächst die von England vorgeschlagene Beschränkung des Kongressprogramms zu beschließen; erst nach der Zustimmung des Kongresses zu den Vorbehalten Englands würden die englischen Vertreter in den Kongress eintreten.

Riffingen, 14. Juli. Fürst Bismarck besuchte noch gestern den Attentäter Kullmann im Gefängnisse, um ihn zu vernehmen; der Attentäter gestand zu, die Absicht, den Reichskanzler zu ermorden, gehabt zu haben; er hat angeblich mehrere Konferten, verweigert sonst halbstarrig jede Beantwortung der Untersuchungsfragen.

Der hier abgehende Nachmittagsseisenbahnzug wurde resultatlos durchsucht; bei Anfnkt des Zuges in Schweinfurt wurde der Geistliche Kotteler als muthmaßlicher Mitattentäter verhaftet. — Abends erschien Bismarck mit seinem Sohne im Kurgarten und wurde vom Publikum enthusiastisch begrüßt, später fand ein Fackelzug und Serenade vor Bismarck's Wohnung statt, welcher vom Balkon aus dankte und sagte: Das Attentat gelte nicht seiner Person, sondern der Freiheit und Unabhängigkeit der von ihm vertretenen Sache und brachte sodann ein Hoch aus auf das deutsche Reich mit seinen verbündeten Fürsten; das Publikum antwortete enthusiastisch mit einem Hoch! auf Bismarck und den König von Baiern.

Bismarck dankte schließlich mit einem Hoch! auf den König von Bayern.

Kittlingen, 13. Juli. Der Attentäter auf Bismarck, Böttchergehele Kullmann, ist ein Mitglied des katholischen Gesellenvereins in Salzwedel und wurde mehrfach im verdächtigen Verkehr mit katholischen Priestern gesehen.

Wien, 14. Juli. 11 Uhr 5 Min. (II. Vorberufe) Kreditaktien 230.25, Ungarische Bodenkredit 78.25, Anglo-Hungarian 44, Anglo-Austrian 155.50, Ungarische Kreditbank 214, Franco-Ungarian 84, Staatsbahn 310, Lombarden 138.50, Union-Bank 123, Allgemeine Baubank 64, Anglo-Baubank 71.50. Sehr fest.

Wien, 14. Juli. 10 Uhr 10 Min. (Eröffnung) Kreditaktien 231.—, Anglo-Austrian 153.—, Union-Bank 124.25, Allgemeine Baubank 63.25, Anglo-Baubank 71.—. Sehr fest.

Frankfurt, 13. Juli. (Abendbörse) Oesterr. Kredit-Aktien 237 1/2, Oesterr. Staatsbahn-Aktien 326 1/2, Lombarden 142 1/2, Galizier 265, Ungarische Lote 93 1/2. Schluss ermattet.

Hamburg, 13. Juli. (Produktenmarkt) Weizen unverändert, loco 241, per August 227, Roggen fest, loco 180, per August 170. Del fest loco 60, per August 60. Spiritus fest, loco 56 1/2, per Herbst 57 1/2, per Frühjahr 58. Schön.

Wien, 13. Juli. (Produktenmarkt) Weizen matter, loco 8 Thaler 6 Sgr., per Herbst 7 Thaler 9 Sgr., Roggen unverändert loco 5 Thaler 21 Sgr., per Herbst 5 Thaler 12 Sgr., Del besser, loco 11 1/2 Thaler, per Herbst 11 1/2 Thaler. Trocken.

Stettin, 13. Juli. (Produktenmarkt) Weizen per Juli 81 Thaler, per September-Oktober 73 1/2 Thaler, Roggen loco 53 1/2 Thaler, per Juli 53 1/2 Thaler, Del loco 18 1/2 Thaler, per Juli 18 1/2 Thaler, Spiritus loco 26 1/2 Thaler, per Juli 26 1/2 Thaler, per September-Oktober 24 1/2 Thaler.

Leipzig, 13. Juli. (Orig.-Dep.) Der Marktbesuch war schwach, das Geschäft war nicht groß, da Alles nur zünftigen Preisen kaufen wollte. An Futtermitteln scheint Mangel zu sein. Die Weizenerte wird für gut, Roggen mittel, Gerste nicht gut, Hafer schlecht bezeichnet, von ungarischer Braugerste wurde einiges zu 3 fl. 50—60 kr., Weizen 300 Mehen per 72 Wiener Pfund, von Roggen per Juli zu 4 fl. 20 kr. per 80 Wiener Pfunde gemacht.

London, 13. Juli. Getreidefutur weidend, fremder Weizen 1—2 Sh., Hafer, Gerste und Mais 1/2 Sh. Wochenrückgang, Mehl weidend, Loköl 30 Sh. Zufuhren: Weizen 33,812, Gerste 2470, Hafer 37,396 Ctrts.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Wien, 13. Juli. Das heutige Vorgeschaft verkehrte in der günstigsten Tendenz, die sich namentlich in den meisten Bankwerten äußerte. Börsen waren zumeist gut behauptet und teilweise höher, während Bau-Effekten vernachlässigt blieben und ihre Anfangskurse nicht zu behaupten vermochten. Es stiegen Wiener Bankverein von 86.50 bis 93, Reichsbank bis 103, Handelsbank bis 80, Oesterr. Bodenkredit-Aktien bis 120.—, Oesterr. Kreditaktien variierten zwischen 230.50 und 229.75, Anglobank zwischen 153.— und 151.—, Unionbank zwischen 118.75 und 120.—, Oesterr. Allgemeine Bank erreichten 54, Vereinsbank-Aktien 10.75, Ungarische Kredit-Aktien 213, Bodenkredit 76.75. Eine namhafte Steigerung erfuhr Rai-Rente, die, von der Kreditanstalt in großen Posten gekauft, sich bis 70.70 erhöhte. Von Bahnen künftur-

ten Karl Ludwig zwischen 252 und 253, Staatsbahn zwischen 308.50 und 309.50, Lombarden zwischen 139 und 138.25, Elisabethbahn befestigten sich auf 211, Reichsbahn auf 230.50, Kaschau-Oderberger kamen zu 150.— und 149.50, Nordwestbahn zu 165.75 zum Abschluss. Allgemeine Baubank ermäßigten sich von 65.50 auf 63.75. Wiener Baubank von 73.25 bis 71.25. Bauverein von 38.50 bis 37.60, Unionbaubank wurde zu 40.—, Briggennauer zu 18.50, Eisenbahn-Baugesellschaft zu 66.—, Baugesellschaft und Baugesellschaft zu 22 und 22.25, Wechsel-Baubank zu 16.50 gehandelt. Um 11 Uhr blieben: Kreditaktien 230.—, Anglobank 151.25, Union 119.50, Karl Ludwig-Bahn 251.—, Reichsbahn 230.50, Allgemeine Baubank 63.50, Anglo-Baubank 71.50.

Die Wirttagssbörse begann in matter Stimmung und waren es wieder die Baupapiere, welche im Kurse reagierten, während Bauwerte sich etwas fester hielten. Kreditaktien machten 230.25 und 229.75, Anglobank 151 und 150.75, Unionbank 119 und 119.25, Handelsbank 79.75, Vereinsbank 9.75, Franco-Bank 59.25, Ottomaniische Bank 73.25 und Egyptische Bank 132.25. Allgemeine Baugesellschaft reagierten bis 62.75, Anglo-Baubank bis 70.50, Wiener Bauverein bis 37, Wechsel-Baubank bis 15.75, Briggennauer bis 17.75 und Eisenbahn-Baugesellschaft bis 65.50. Militär-Baubank machten 51, Union-Baubank 39.25 und Baugesellschaft und Baugesellschaft 22. In Bahnen wurden Karl Ludwig-Bahn zu 250.—, Nordwestbahn zu 164.50, Kaschau-Oderberger zu 149 und Reichsbahn zu 230 umgekehrt. Im weiteren Verlaufe der Mittagsbörse trat eine ziemliche Besserung ein, die ihren Grund in den höher gemeldeten Berliner Anfangskursen hatte. In Folge dessen entstand in Baupapieren ein animiertes Geschäft und fanden besonders die Aktien des Wiener Bankvereins Beachtung. Sie wurden zum Kurse von 93 aus dem Markte genommen. Verkauf wurden auch Unionbank-Aktien gehandelt, welche bis 121 stiegen. Kreditaktien befestigten sich bis 230.25, Franco-Bank bis 60.— und Egyptische Bank bis 133, Ottomaniische Bank machten bis 73.50, Vereinsbank 9.50, Allgemeine Baubank haben sich bis 63.50, Wiener Bauverein bis 37.80, Anglo-Baubank bis 70.50, Wechsel-Baubank bis 16, Eisenbahn-Baugesellschaft blieben 65.50.

y. Raposvár, 12. Juli. Grntebericht. Die Ernte-arbeit geht bei vorzüglichem Wetter beifens von Statten. Die Befürchtungen, welche noch in der vorigen Woche die vielen Wiedererträge hervorgerufen haben, sind nunmehr dem freundlichen Bewusstsein gewichen, daß der Schnitt keine Störung erlitten und im Haupttheile geerntet ist. Mehr als die Hälfte der Gersten, Roggen und Weizenarten ist trocken abgemäht und damit eine schöne Qualität und leichter Drusch gesichert. Das quantitative Ergebnis stimmt mit meinen früheren Berichten überein: wir haben eine gute Mittelernte. Im Durchschnitt liefert das Joch per 1200 Quadratklaster von Weizen 12 Kreuz, von Roggen und Gerste je 11 Kreuz zu 20 Garben. Die Schüttungsergebnisse werde ich nicht verabzäumen, Ihnen femer seit auf's genaue mitzutheilen. — Der vom Vorkomitee auf den 3. August bestimmte Saatmarkt in Budapest wird in Handels- und Defonotiefen als eine gelungene Idee bezeichnet und findet allenthalben großen Anklang.

R. B. Gharat, 10. Juli. Die Witterung ist bei uns trocken und heiß, was die Reife der Körnerfrüchte wesentlich befördert. Der Schnitt hat hier und in der Umgegend begonnen. Qualität vorzüglich, Quantität befriedigend. Dieser Tage hatten wir eine selten schöne Naturerscheinung, nämlich eine Wasserboje, zu sehen; es trat ein starker kurzer Regen ein, begleitet von starkem Donner.

Wien (St. Mary), 13. Juli. Schlachtwiehmärkte. Der heutige Gesamttrieb ergab 3613 Stück Vieh, zumeist Brunaqualität im Gewichte von 1050 bis

1550 Pfund per Paar. Wir notirten bei einem flauen Geschäftverkehre für galizische Mastochsen von 28 fl. 50 kr. bis 30 fl. 50 kr. für ungarische und herbitliche von 28—31 fl. und für deutsche von 30 fl. bis 31 fl. 50 kr. per Zentner Schlachtgewicht. Der Race nach waren 2307 von Galizien der Infantina und Molbau, 1044 von Ungarn, 110 von Serbien und 62 von den benachbarten Provinzen. Die Preise variierten während derselben Woche des Jahres 1873 für galizische von 34 fl. bis 35 fl. 50 kr., für ungarische 33 fl. 75 kr. bis 35 fl. 75 kr. und deutsche 35—36 fl. per Zentner Schlachtgewicht vertheuert.

* Budapest, 14. Juli. (Effektengeschäft) Die Vorberufe war Anfangs matt, zum Schluss hat sich die Tendenz gehärtet und haben fast alle in Verkehr gekommenen Effekten höhere Kurse erzielt. Bodenkredit gingen von 76.25 bis 77.50, Anglo-Hungarian wurden zu 33.75, Municipalbank zu 39, Ungarische Kreditbank von 213.50, Spar- und Kreditverein zu 66.25 gehandelt. An der Wirttagssbörse blieb die Stimmung anhaltend fest, es wurden ungarische Prämienlose zu 86.75, ungarische Kredit zu 213.50, Bodenkreditaktien zu 77.75, Anglo-Hungarian-Bank zu 33.50, Municipalbank zu 39, Spar- und Kreditverein zu 55.75, Wiener-Allöfner Volksbank zu 34, Vereinsbank zu 35.50, Pester Straßenbahn zu 273, Landescentral-Sparbank zu 85.25, gekauft. — Valuten etwas matter. Napoleone zu 8.89, Rufaten zu 5.30, Thaler zu 1.65 1/2.

Die Kurse der hier nicht erwähnten Effekten sind unverändert geblieben, wie im Sonntags Morgenblatte notirt. Getreide. Der Verkehr war heute in allen Getreidearten wegen spärlichen Angebots sehr gering. Preise und Stimmung unverändert fest. Von Weizen wurden nur 5—6000 Str. umgekehrt, und zwar: Weizen 2800 Zentner 82 1/2 pfd. à 6 fl. 70 kr., 500 Zentner 83 1/2 pfd. à 6 fl. 72 1/2 kr., 600 Zentner 83 pfd. à 6 fl. 70 kr., 400 Zentner 82 pfd. à 6 fl. 50 kr., 600 Zentner 79 pfd. à 6 fl. Alles per 3 Monate. Von Waizen wurden per September-Oktober 20,000 Zentner mit 5 fl. 82 1/2—84 1/2 kr. geschlossen, zu letzterem Preise bleibt Waare.

Roggen und Gerste geschäftlos. Von Hafer per September-Oktober wurden 15,000 Mehen à 2 fl. 11—13 kr. geschlossen, bleibt 2 fl. 11 kr. 6., 2 fl. 13 kr. 8.

Wais behauptet. Begeben wurden 15,000 Zentner effektiv à 4 fl. 27 1/2 kr. Anater per Juli-August 4 fl. 20—25 kr. per August-September 4 fl. 25—30 kr.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weißkircher.

Eingesendet. Lokal-Veränderung. Die Bureau der Pester Versicherungs-Anstalt befinden sich ab 15. Juli d. J. im Hause der Anstalt Zweiadlergasse 11.

Wiener Börsenkurse vom 13. Juli.

Table with columns: A. Allgemeine Staatsschuld, B. Grundrenten-Obligationen, C. Andere öffentliche Anlehen, D. Actien von Banken, E. Actien von Transport-Unternehmungen, F. Actien von Industrie-Unternehmungen. Lists various financial instruments and their prices.

Table with columns: Geld, Waare. Lists various commodities and their prices, including wheat, flour, and other goods.

Table with columns: Geld, Waare. Lists various financial instruments and their prices, including bonds and stocks.

Table with columns: Geld, Waare. Lists various financial instruments and their prices, including bonds and stocks.

Herausgeber: Dr. Paul Waldstein.

Druck und Papier von J. Wilckens.